

# BOTORRITA I. SEMANTISCHE UND ETYMOLOGISCHE INTERPRETATIONEN. EIN BEITRAG ZU DEN DEUTUNGSMÖGLICHKEITEN DER INSCRIFT

*Zusammenfassung:* Es wird gezeigt, daß viele Wörter und Syntagmen der Inschrift «Botorrita I» zahlreiche, bisher kaum oder nicht beachtete Interpretationen zulassen. Die neu vorgeschlagenen, etymologisch gestützten Deutungen sind dazu geeignet, eine Thematik erkennen zu lassen, die mit übergemeindlichen landwirtschaftlichen Bewässerungsanlagen —u. a. mit ihrer technischen Gestaltung— sowie mit der Ansiedlung in einem Flusstal zu tun haben kann.

U. a. werden für *Sarnikio*- und *Tokoit*- Deutungen im Sinne von Flussnamen bzw. Namen von Bewässerungskanälen vorgeschlagen.

Es wird eine sachliche Korrelation zwischen der in Botorrita I beschriebenen Verfügung und der Gerichtsentscheidung der Inschrift Botorrita II (Tabula Contrebiensis) vermutet.

*Abstract:* A great number of words and syntagmas in the «Botorrita I» Inscription are shown to allow interpretations which were hardly or not at all considered up to now. Many of these etymologically based interpretations proposed are found to fit into a thematic material covering an area of several municipalities and possibly dealing with an agricultural irrigation system —especially its technical realization— and with the colonization in a riverplain.

Among other things meanings are presented for *Sarnikio*- and *Tokoit*- as rivernames or names of irrigation canals.

A relevant correlation is supposed between the decree issued by «Botorrita I» and the subject matter of the court decision of «Botorrita II» (the «Tabula Contrebiensis»).

## 1. EINLEITUNG

In den letzten Jahren wurden über die Inschrift «Botorrita I» mehrere Arbeiten veröffentlicht<sup>1</sup>, in denen semantische Gesamtdeutungen versucht wurden, auch auf Basis nicht immer präzisierter etymologischer Ansätze und philologischer Plausibilität. Die Ergebnisse der jeweiligen Arbeiten unterscheiden sich voneinander so sehr, daß von einer auch nur angenäherten Entschlüsselung des Textes noch nicht gesprochen werden kann<sup>2</sup>. Aus diesen Arbeiten hat die Textanalyse von

<sup>1</sup> De Hoz 1986, 77-78; Eska 1989; Eichner 1989, 23-56; Meid 1993.

<sup>2</sup> Die Unterschiede zwischen den einzelnen Arbeiten zeigen sich am deutlichsten in den «Bedeutungsein-

heiten» (Terminus nach Meid) Nr. 2, 5, 6, 7, 9. - Man vergleiche im übrigen auch die philologische Diskussion von De Hoz 1996, bes. S. 135.

Meid sogar den Anspruch auf die Endgültigkeit des semantischen Inhalts vermittelt: Meid hat sich<sup>3</sup> «bemüht, ein Netz von semantischen Beziehungen zu knüpfen, die sich über den ganzen Text hinziehen und die vor allem auch die Passagen miteinschließen, die bisher unverstanden geblieben sind». Er glaubt, «aufgrund dieser vorwiegend semantischen Analyse des Textes die entscheidenden Schritte zu einem provisorischen Gesamtverständnis des Textes tun zu können, ohne daß die formale Bestimmung, Deutung oder Etymologie aller Einzelelemente geklärt sein müßte». «Spekulative Flüge in exotische Bereiche der Phantasie sind nun nicht mehr möglich». Meid will nur noch «Deutungen (erlauben, die) mit dem Bedeutungsfeld des Kontextes kompatibel (sind)».

Wir sind nun der Ansicht, daß der von Meid beanspruchte Status noch nicht erreicht ist und möchten eher den an anderen Stellen von Meid vertretenen Meinungen zustimmen, daß «unsichere Möglichkeiten allein noch keine Evidenz (schaffen)»<sup>4</sup>, aber daß (Meid 1997, 594ff.), unter Wahrung einer gewissen Skepsishaltung, eine Kombinatorik mit «semantischen Hinweisen ... von außen» und mit Nutzbarmachung der heuristischen Funktion der Etymologie und Sprachvergleichung zur Bedeutungsbestimmung führen könne (so weit nach Meid).

In diesem Sinne kann eine Interpretation wie die Meid'sche also ebenfalls nur den Charakter vorläufiger Versuche haben. Hinzukommt, daß neue Erkenntnisse in der keltiberischen Grammatik (z.B. aus der Inschrift Botorrita III<sup>5</sup>) in den genannten Arbeiten noch keine Berücksichtigung haben finden können, wodurch manche bisherige, sogar recht sicher scheinende Interpretation hinfällig ist<sup>6</sup>. Als Beispiel mag die Transskription von *sisonti* = /*sisonti*/ dienen, die zur Deutung «säen» geführt hat und die nun zugunsten der neuen Interpretation /*diäonti*/ < \**didonti*<sup>7</sup> aufgegeben worden ist.

Wir halten es deshalb nicht nur für erlaubt, sondern für erforderlich, nach weiteren Möglichkeiten zum Gesamtverständnis zu suchen. In der vorliegenden Arbeit werden Einzelinterpretationen vorgeschlagen, und zwar vor allem solche, die sich zu einem neuartigen semantischen Gesamtbild verflechten lassen. Auch diese Ergebnisse werden keine Endgültigkeit beanspruchen können; aber zumindest können sie dazu beitragen, den Text in seiner Gesamtdeutung noch vorsichtiger und kritischer zu betrachten als bisher.

Eingedenk dessen, daß von verschiedenen Seiten davor gewarnt wird<sup>8</sup>, auf z.B. «umfangreiche Übersetzungen (jetzt noch) zu verzichten», wird hier keine Gesamtübersetzung versucht, obwohl es genügend morphologisch und etymologisch belegbare Einzelheiten gibt, die in einen neuen semantischen Zusammenhang eingebracht werden *könnten* - aber eben nicht *müssen*.

Wenn man versucht, die Ergebnisse bisheriger Forschungsarbeiten, besonders Etymologien und Textanalysen, mit Gegebenheiten aus dem archäologischen, verwaltungstechnischen und landwirtschaftlichen Umfeld zu verbinden, hat man Veranlassung zu prüfen, ob die inschriftlich dokumentierte Regelung etwas zu tun hat mit landwirtschaftlichen Bewässerungsanlagen und/oder mit einer Ansiedlung, vielleicht eine Ansiedlung in einem Gebiet, das urbar gemacht und mit Wasser versorgt werden soll. Ein Bedeutungsfeld «Ansiedlung» könnte gestützt werden dadurch, daß (nach der Präambel) anscheinend Bauvorschriften formuliert werden. Aus dem mittleren und letzten Teil der Inschrift könnte man Nutzungsbedingungen herauslesen, z.B. für eine Wasserentnahme.

Vor allem die folgenden Überlegungen haben zu dieser Arbeitshypothese geführt:

—Die relativ hohe Zahl der mit der Verfügung befaßten Personen (13 der 14 Namen auf Seite B), die den Titel oder die Funktionsbezeichnung *bintiś* tragen<sup>9</sup>, in Verbindung mit mehreren

<sup>3</sup> Meid 1993, 14.

<sup>4</sup> Meid 1984, 16.

<sup>5</sup> Bot. III.

<sup>6</sup> Siehe vor allem Untermann 1997, §§ 2.619 und 2.620.

<sup>7</sup> Untermann 1997, 534.

<sup>8</sup> Z.B. Campanile 1994, vorletzter Absatz.

<sup>9</sup> Zur Deutung von *bintiś* = «Vindex» als «Vertreter/ Abgeordneter/Verteidiger einer Person(engruppe)»

Ortsangaben spricht dafür, daß die Verfügung sich auf einen größeren Siedlungsraum, d.h. z.B. mehrere Gemeinden, bezieht. Auf dieses ausgedehnte Gebiet dürfte sich auch der Verhandlungsgegenstand beziehen. Insofern kommt eine Bewässerungsanlage in Form einer längeren Wasserzufuhr (Graben- und Rinnen-System) durchaus in Frage. Ebenso gut könnte es sich auch um einen Hochwasserschutz o.ä. handeln.

- Die (lateinisch abgefaßte) «Inscription von Contrebia Belaisca»<sup>10</sup> stellt eine mehrere Gemeinden tangierende Gerichtsentscheidung über den Grundstückserwerb für einen Wasserkanal dar. Dies ermutigt zu der Annahme, daß auch in «Botorríta I» Bewässerungsanlagen das Objekt einer überörtlichen Regelung gewesen sein könnten. In «Bot. II» ist der Entscheidungsträger (Schlichter) offenbar ähnlich zusammengesetzt wie in «Bot. I»: Senat (Prätor und Magistratsmitglieder) sowie Vertreter der betroffenen Gemeinden.
- In der «Bot. I»-Inscription ist bekanntlich zweimal die Rede von der Zahlung eines Zehnten. Man könnte vermuten, daß die eine dieser Zahlungen als Pacht für eine landwirtschaftliche Nutzung und die zweite als Kompensation für eine Inanspruchnahme einer öffentlichen Einrichtung (z.B. einer Bewässerungsanlage) zu leisten ist.
- Mehrere Wörter der Inscription lassen sich etymologisch mit einem Bedeutungsfeld verbinden, das auf eine wasserwirtschaftliche Anlage hinweist. In diesem Sinne erscheinen besonders «anfällig» die Wörter:

*berkunetakam*: vielleicht (u.a.) «eine Wall-Graben-Anlage betreffend»;

*śarnikiós*: vielleicht ein Gewässername (=Wasser-/Fluß-Gott);

*tinbitud* (\**teng<sup>h</sup>-i-tōd*): vielleicht «er soll bewässern»<sup>11</sup>;

*ardnas* (\**ard-nā*): vielleicht «Fließrinne, Kanal»;

*konskilitom*: vielleicht «ausgetrocknet»;

*audeti* (\**aud-e-ti*): vielleicht «er bewässert»;

*nebintor* (\**nebb*-): vielleicht «sie sollen bewässert werden»;

Im Zusammenhang mit diesem Bedeutungsfeld, aber nur indirekt oder bedingt mit Bewässerung oder landwirtschaftlicher Ansiedlung zu korrelieren, können für einige weitere Wörter und Syntagmen neue Etymologien diskutiert werden, so z.B. für *tirikantam*, *tokoit-*, *śilabur*, *śleitom*, *śailo kuśta*, *ude areitena*, *enitoudei*, *urandio-*, *ankios/ esankios*, *aiuidas*.

## 2. EINZELHEITEN

### 2.1. *berkunetakam* (A 1)

Nach bisheriger Ansicht liegt diesem Wort die Wz. \**bbergh*- \*Berg, hoch<sup>12</sup> zugrunde<sup>13</sup>. In einer besonderen Untersuchung<sup>14</sup> hat Meid die Grundbedeutung von \**bbergh*- so definiert: «Die Wurzel drückt nicht zu sehr den Begriff des Hohen an sich, sondern die Ausdehnung einer Masse...aus». Eine solche Definition kann die Annahme stützen, daß mit \**bbergh*- bzw. einer Ableitung davon

s. Bayer 1994, 192f. und De Bernardo Stempel 1996a, 119ff.

<sup>10</sup> Fatás, Contr. Bel. II (auch «Bot. II»).

<sup>11</sup> Das keltiberische Zeichen ś, das früher mit >s< transskribiert wurde, wird, entsprechend der neuen Deutung durch Villar, bei Untermann, s. Fußn.6, mit d

(\*d) wiedergegeben. Für den zweiten keltiberischen Silbanten (M) wird dennoch - aus Gründen der Übersichtlichkeit - die alte Transskription >ś< beibehalten.

<sup>12</sup> Pokorny 140f.

<sup>13</sup> Bibliographien: Eska 1989, 83; Untermann 1997, 500.

<sup>14</sup> Meid 1993a, 279.

ein Wall gemeint sein kann. Eine kompatible (adjektivische) Bedeutung für *berkunetakam* könnte also etwa «zur Wall-Anlage gehörig»<sup>15</sup> sein. Da ein Wall Teil eines Kanalsystems sein kann, darf man damit rechnen, daß anstatt «Wall» auch «Wall und Graben» gemeint sein kann<sup>16</sup>.

Der an *berke-* anschließende Wortteil kann entweder eine Suffixkombination sein, z.B. *\*ōn-et<sup>o</sup>/a-ke<sup>o</sup>/a* > *\*ūn-ēp<sup>o</sup>/a/-ke<sup>o</sup>/a*<sup>17</sup>, oder (weniger wahrscheinlich) einer separaten Wurzel entspringen<sup>18</sup>. Der erste Fall ist ausführlich von Adrados<sup>19</sup> in Verbindung mit *\*perku-* oder *\*perke<sup>o</sup>-na* «Eiche» diskutiert worden; der Vorschlag hat den Vorteil, daß eine Erklärung für *-un-* gegeben wäre. Einen ähnlichen (vorsichtigen) Vorschlag hat De Bernardo Stempel mit *\*Perkunia* gemacht<sup>20</sup>. In beiden Fällen muß ein Archaismus oder ein nichtkeltischer Ursprung angenommen werden.

Auf der Suche nach weiteren etymologischen Möglichkeiten darf auch die Lesung *berke-* = */breg-/* nicht unberücksichtigt bleiben. Sie erlaubt eine Rückführung auf idg. *\*bhreg-* «brechen»<sup>21</sup>. Dessen Fortsetzer, z.B. lat. *frango* «breche», frz. *friche* «Brache», mhd. *brāche* «Umbrechen des Bodens», air. *branar* (*\*bhrag-no-*) «Brachfeld, Urbarmachen»<sup>22</sup>, gall. *\*brak-no-* «jachères»<sup>23</sup> führen zu einem Bedeutungsfeld, das es möglich erscheinen läßt, in einem substantivierten Adjektiv «brachliegendes, zur Urbarmachung vorgesehene Land» zu sehen. Im Zusammenhang mit dem semantischen Feld «Bodengestalt/Landwirtschaft/Bewässerung» ist es interessant, die romanischen Fortsetzer von lat. *fracta* «Bruch» zu betrachten: it. *fratta* «Gebüsch», bergell. *frāča* «geflochtenes Wehr u.a.», afrz. *freite* «Riß, Graben», wallon. *fret* «aufgeworfene Erde entlang eines Grabens»<sup>24</sup>; *\*fragum* führt zu afrz. *frai* «unbebautes Land u.a.»<sup>25</sup>.

Weitere denkbare Etymologien könnten ansetzen bei den Wzz.

- 1) *\*merke-/merg-* «morsch, faulen, einweichen» (vgl. air. *brén* «moorig»; gall. *\*bracu-* «Morast»; ahd. *bruch* «Sumpf») <sup>26</sup>.
- 2) *\*meregh-* «benetzen» (vgl. gall. *brégeto-* «das Nasse»; gr. βρέχω «bewässern, überschwemmen» (vgl. air. *meirc* «Rost, Runzel») <sup>27</sup>.

## 2.2. *tirikantam* (A 1)

Ein mögliches Bedeutungsfeld für *tirikantam* ist von Villar<sup>28</sup> entwickelt worden, der davon ausgeht, daß das Wort die Komponenten *\*tri-* «drei» und kelt. *\*kanto-* «Kante, Ecke u.ä.» oder (gallo-roman.) *\*kanta*, Bestandteil vieler span. Ortsnamen, enthält<sup>29</sup>. Villar leitet daraus verschiedene

<sup>15</sup> Ähnliches hatte bereits Fleuriot (1979, 174 u. 178) vorgeschlagen: «Umwallung», wenn auch für die überholte Lesung *komberkune*.

<sup>16</sup> Diese Doppelbedeutung «Wall und Graben» kommt in ähnlicher Weise auch z.B. dem frz. *sillon* «Furche» zu (gall. *\*selj-* «amasser la terre», Meyer-Lübke s.v. *siller*) zu, das sowohl die Rille der Furche als auch den begleitenden Erdaufwurf oder beides zugleich umfaßt. (Vendryes 1925, 15).

<sup>17</sup> So bei Meid 1993, 103.

<sup>18</sup> S. z.B. Fleuriot 1975, 419ff. und 1979, 118; Eska 1989, 84; vielleicht aus Kompositum *\*berku-neto-*, Untermann 1997, 571.

<sup>19</sup> Adrados 1995, 2ff.

<sup>20</sup> De Bernardo Stempel 1996, 226f., A172.

<sup>21</sup> Pokorny 165.

<sup>22</sup> LEIA B-77 und B-78. - Air. *branar* m. «Brachfeld» gehört nach Kluge-Seebold, s.v. «Brache», eher zu *\*bhrag-/mrag-* «morsch», das aber von *\*bhreg-* kaum zu trennen sein dürfte.

<sup>23</sup> Billy 33.

<sup>24</sup> Meyer-Lübke 3466.

<sup>25</sup> Meyer-Lübke 3481.

<sup>26</sup> Pokorny 739 f.; LEIA B-84 f. (s.v. *brén*); TLG 33 (s.v. *bracu-*).

<sup>27</sup> Pokorny 738; FEW 21, 319 (s.v. *brégeto*); LEIA M-30 (s. v. *meirc*).

<sup>28</sup> Villar 1990a, 379-386.

<sup>29</sup> *kanta* kann mit voridg. *\*ganda* «Steingeröll, steiniges Gelände» (Hubschmid 1954, 56; ds. 1960, 17 u.46; ds. 1965, 92; Bertoldi 1931, 95ff., 116 und 152; Crevatin 1991, 63) verglichen werden.

Bedeutungsvarianten eines Toponyms oder eines toponymischen Appellativs ab<sup>30</sup>, zu welchem es ein (toponymisches?) Adj. *tirikantanko*, GenSg.<sup>31</sup> gibt. Die Villarsche Grundauffassung wurde von Lambert<sup>32</sup> weiterentwickelt zur Bedeutung «territoire à trois cotés», der man als Möglichkeit zustimmen kann.

Trotzdem sind weitere etymologische Ansätze für *tirikantam* möglich: Eine Segmentierung *\*di-rig(a)nt(-o-)* führt zu folgenden Partizipien bzw. Verbalnomina:

- a) *\*di-rig-nt(-o)-* «ausrichtend/das Auszurichtende» zu lat. *dirigere* (< *dērigere*), mit *-rig-* < idg. *\*rġ-*/*rġ-* «richten, reichen», vgl. air. *rig-* < *\*rġ-* «ds.»<sup>33</sup>.
- b) *\*di-rig-ā-nt(-o)-* «ableitend/das Abzuleitende (= zu verteilende)» (sc. Wasser)», zu lat. *dirigare* «zur Bewässerung in verschiedene Richtung leiten»<sup>34</sup>, aus *dis-/dē-* + *\*rig-* oder *\*reg-* etwa «bewässern».
- c) Vielleicht kommt auch eine Verwandtschaft zu gall. *\*rica* «Reihe, Furche» in Frage<sup>35</sup>, das mit ky. *rhyčh* «sillon», abret. *orc* «sillon, fossé frontière», mir. *rech* «ds.» und lat. *porca* «Ackerfurche (einschl. der aufgeworfenen Erde), Wasserabzugsrinne» auf idg. *\*prġ-* «Furche» zurückgeführt wird<sup>36</sup>.

Zusammenfassend könnte man - beispielhaft - folgende Interpretationen für *tirikantam berketakam* vorschlagen:

- 1) Basis: *\*bberġb-* + Basis *\*tri-kant(a)-*:  
«Umwalltes (oder: mit Wall/Wassergräben versehenes) Trikant(a)-Gebiet»
- 2) Basis *\*bbreg-* + Basis *\*tri-kant(a)-*:  
«Zur Urbarmachung vorgesehenes Trikant(a)-Gebiet»
- 3) Basis *\*bberġb-* + Basis *\*di-rig-*:  
Umwalltes (oder: mit Wassergräben versehenes) Bewässerungsgebiet/Bewässerungssystem»
- 4) Basis *\*bbreg-* + Basis *\*di-rig-*:  
«Mit Bewässerung zu versehenes, urbar zu machendes Brachland».

Für die Beispiele 1), 3) und 4) ist anzumerken, daß die Existenz von Bewässerungsanlagen auch im mittleren Ebrotal dank der Inschrift «Botorrita II», die die Planung einer solchen Anlage beinhaltet, gesichert ist<sup>37</sup>.

### 2.3. *śarnikiōs* / *śarnikiēi* (A 1, A 9, A 11) und *tokoitoś* / *tokoitei* (A 1, A 10)

Auch in neueren Arbeiten herrscht noch immer Unsicherheit über die Bedeutung von *śarnikiō-* und *tokoit-*<sup>38</sup>. Eine Deutung als Götternamen wird von de Hoz, K.H. Schmidt, Motta, Eichner

<sup>30</sup> Villar kommt zu den drei Bedeutungen: (a) «Kreuzung von drei Wegen», (b) «Stelle, die durch drei Felsen o.ä. gekennzeichnet ist», (c) «Stelle, die durch drei Bergkämme gekennzeichnet ist». Fleuriot, 1979, 173, hat ebenfalls *-kant-* mit gall. *cantus* verbunden und setzt *tirikantam* mit «fait d'entourer d'enclorre» gleich.

<sup>31</sup> Untermann in: Bot.III, 1996, 158.

<sup>32</sup> Lambert 1994, 372.

<sup>33</sup> Pedersen II 593 ff.; Pokorny 861 f. mit Korrektur von Hamp 1976/77, 162; LEIA R-13; Hamp 1976/77, 192 u. 1987, 185 f.; TLL V, 1, 1257. S.auch air *di-ring* «gerade», Pedersen II, 116.

<sup>34</sup> EM gibt für lat. *rigare* an: ohne Etymologie; zu dennoch vielleicht existierenden idg. Verwandten s. Pokorny 857; WH II 435; Lehmann 284 s.v. *rign*. Panagl

vertritt neuerdings die Ansicht, daß lat. (*ir*)*rigare* von lat. *regere* herzuleiten ist (1991).

<sup>35</sup> Nach Lambert LLG 198 ist *\*rica* erschlossen aus mittelalterlichen Fortsetzern, vgl. Meyer-Lübke Nr. 7299.

<sup>36</sup> Pokorny 821; WH II 340 f., zweifelnd; Fleuriot 1986, 74 f.; Kluge-Seebold s.v. «Furche»; vgl. Lambert l.c. Evtl. Kreuzung von gall. *\*rica* mit Verwandten von lat. *rigare*: Corominas 1937, 157.

<sup>37</sup> Zu Bewässerungsanlagen im Mündungsgebiet des Ebro s. Kirchhoff 1893, 696.

<sup>38</sup> Eska 1989, 94 f. mit Hinweisen auf die ältere Literatur; Eichner 1989, 39f.; Villar 1990a, 388f.; ds. 1991, 57 ff.; Meid 1993, 112; Untermann 1997, Lit: 521 u. 527, Deutg. 569.

und Meid befürwortet, und für Toponyme plädieren Tovar, Eska, Villar, Lambert und Untermann<sup>39</sup>.

### śarnikio-

Etymologische Anknüpfungen von *śarnikio-* an GNN der westlichen Indogermania lassen sich nicht finden. Dagegen bieten keltische und vorkeltische Flußnamen einen Ansatzpunkt: In der europäischen Hydronymie ist die idg. Wurzel \**ser-* «strömen»<sup>40</sup> ausgiebig vertreten<sup>41</sup>; ihre Ableitungen unter Verwendung von Nasalsuffixen sind u.a. in den FINN *Sarnus* (Campanien), *Sorna* (Elsaß), *Sarine* (Schweiz), *Sermana* (Südfrankreich) zu finden. Ein keltiberisches \**sar-n-* (zur Nullst. \**sr-*)<sup>42</sup> ließe sich also hier anreihen<sup>43</sup>.

Nachdem *śarnikio-* und *tokoit-* als Bestandteile der Anfangs- und Schlußformel (A 1 und A 10/11) erscheinen und deshalb als Götternamen verstanden wurden, andererseits aber in *śarnikiei* (Lok., A 9) und *tokoitei eni* (lokativisch, A 4) eher Toponyme oder toponymische Appellative zu vermuten sind, könnte man versuchen, beide Bedeutungsfelder interpretativ zu vereinigen:

*Sarnikio-* könnte ein Flußname, (und somit der Name eines Flußgottes) sein. Die Einheit von Fluß und Flußgott<sup>44</sup> ist auch für keltiberisches Gebiet belegt<sup>45</sup>.

Auffallend im Gewässernamen *śarnikio-* ist die Ableitung mit Hilfe einer Suffixfolge *-(n)ikio-*, deren einzelne Suffixe *-n(o)-*, *-ik(o)-*, *-io-* in Flußnamen zwar häufig vorkommen, deren Kombination aber in der Hydronymie nicht belegt ist<sup>46</sup>. Diese Anhäufung typischer Herkunfts- und Zugehörigkeitssuffixe könnte nun darauf schließen lassen, daß der *Sarnikio-* ein «Ableger» eines Flusses \**Sarn-*, also eine Ableitung im ganz konkreten Sinn, nämlich ein abgezwigter Bewässerungskanal ist<sup>47</sup>.

### tokoit-

Die in der Eingangs- und Schlußformel jeweils kombinierte Nennung der beiden Namen *śarnikio-* und *tokoit-* spricht dafür, daß nicht nur *śarnikio-*, sondern wahrscheinlich beide als Wasserströme angesprochen werden können. Die getrennte Nennung der beiden Namen in A 9, A 10 kann auf differenzierte Funktionen hindeuten.

Der bisher weithin anerkannte Bezug von *tokoit-* zu kelt./air. *tong-*, der zur Bedeutung Schwurgott geführt hat<sup>48</sup>, muß nun, nach den Untersuchungen von Prósper<sup>49</sup>, höchstwahrscheinlich verworfen

<sup>39</sup> Außer den in Fn. 38 erwähnten Stellen: Eska 1988, 122; Tovar 1982a, 74; Lambert 1994, 368.

<sup>40</sup> Pokorny 909 f.

<sup>41</sup> Pokorny 1938/40, 99; Hubschmid 1960a, 490; Krahe 1953, 44; ds. 1962, 290; ds. 1964 passim, bs. 40, 63, 70 (*n*-Suffixe) und 73 ff. (Vokalismus der Wz.); de Hoz 1963, 237.

<sup>42</sup> De Bernardo Stempel 1987, 25 mit der Regel \**r* > kelt. *ar* für *CrR<sub>2</sub>* (*R<sub>2</sub>* = *y, w, r, l, n*).

<sup>43</sup> Erstmals hält Motta 1980, 128 in *śarnikio-* eine Verbindung zur Hydronymie für möglich.

<sup>44</sup> DKP II 585 s.v. «Flußgötter»; ferner Muthmann 1975, 35 f.; dort auch Hinweis auf den morphologisch ähnlich wie *śarnikio-* gebildeten FIN/GN *Num-ic-iu-s* (Lavinium).

<sup>45</sup> López Cuevillas 1955; de Hoz 1963, 241 f.; Blázquez 1977, Kap. 8, bes. S.312; ds. 1986, 228.- Auch die Divinisation des Ebro ist mit der Inschrift *FLUMEN HIBERUS* belegt (CIL II 4075).

<sup>46</sup> Zu den Einzelsuffixen der FINN und zum Ablaut in den Ableitungselementen s. Krahe ll.cc. Über FINN mit Sx. *-iko-* S. insbes. Scherer 1957, 127 ff.

<sup>47</sup> Hopfner 1918, 186 hält *-ik-* in altkeltischen FINN für ein spezifisches Diminutivsuffix; dies würde zu einer Fluß«ableitung» sehr gut passen.

<sup>48</sup> S. z.B. Schmidt 1986; Eichner 1989, 39; Meid 1993, 122 f. (ausführlich).

<sup>49</sup> Prósper 1997, bes. 166 ff.

werden. Deshalb ist die Suche nach weiteren etymologischen Anschlüssen geboten, besonders nach solchen, die —analog *šarnikio*— für einen Gewässernamen sprechen könnten.

Einige Anschlußmöglichkeiten seien im folgenden vorgestellt:

- a) Kelt. *\*togi-* «angenehm», gall. *\*togi-* «ds.»<sup>50</sup>, viell. air. *toich* «convenable»<sup>51</sup>. Vgl. die gall. PNN *Togimarus*, *Togi-rix*, *Togius*, *Togiacus* u.a. und den gall. FIN *Togisonus*<sup>52</sup>. Die gleiche Wurzel nimmt Albertos<sup>53</sup> für den hisp. GN *TOGA* in Anspruch.
- b) Idg. *\*tek-* «reichen, Hand ausstrecken», air. *techtaim* «ich habe»<sup>54</sup>.
- c) Idg. *\*tek<sup>h</sup>-/tok<sup>h</sup>-* «laufen, fließen»<sup>55</sup>, air. *tech-* «fliehen»<sup>56</sup>. Es ist denkbar, daß die Labialkomponente des Labiovelars vor *-o-* weggefallen ist, vielleicht ähnlich dem Kymrischen, wo sich vor *u* des stimmlose Labiovelar zum Velar und nicht zum *p* wandelt<sup>57</sup>. Die Wz. *\*tek<sup>h</sup>-/tok<sup>h</sup>-* könnte in dem von Krahe<sup>58</sup> belegten venet. FIN *Togisamus* —wenn er nicht evtl. zu *\*togi-* unter (a) gehört— und im gall. *Togisama*<sup>59</sup> vorliegen.

Die Alternativen (a) und (c) könnten als etymologische Ansätze für *tokoit-* im Sinne eines Flußlaufs in Frage kommen.

#### 2.4. *šilabur šleitom konškilitom* (A 3)

Im Anschluß an die «Überschrift» in der ersten Zeile (A 1) und die darauffolgende, formelhafte Präambel (*nelitom nekue... tamai*) (A 2/3) darf man im weiteren Verlauf des Textes eine generelle Aussage über das Thema der Verfügung erwarten.

Im Rahmen einer Arbeitshypothese wäre demnach zu prüfen, ob der Satz *uta oškueđ štena uerđoniti/šilabur šleitom konškilitom kabideti / kantom šankilištara otanaum tokoitei eni* Wörter enthält, die dem Bedeutungsfeld «landwirtschaftliche Bewässerung, Urbarmachung/ Ansiedlung u.ä.» zugeordnet werden können. Der Satzteil *šilabur...kabideti* verspricht wegen seiner Einfachheit —er enthält nur eine (finite) Verbalform und mehrere Nomina von vermutlich gleichem Kasus— am ehesten Erfolg. Die Prüfung der Möglichkeiten erfordert, daß wir von der Gleichung *šilabur* = «Silber» abrücken, zumal diese in allen bisherigen Deutungsversuchen nur eine a-priori-Entscheidung darstellt<sup>60</sup>. Ausführlich hat Untermann<sup>61</sup> das verbreitete Vertrauen in diese Gleichung kritisiert,

<sup>50</sup> Stokes-Bezz. 121; Holder III, 1866.

<sup>51</sup> LEIA T-95.

<sup>52</sup> Stokes-Bezz. 121.

<sup>53</sup> Albertos 1969 (zitiert nach Encarnação 1975, 281 f.).

<sup>54</sup> Pokorny 1057; LEIA T-41f.

<sup>55</sup> Pokorny 1059.

<sup>56</sup> LEIA T-40.

<sup>57</sup> Pedersen I,127; Lewis-Ped. § 55. - Ähnlicher Lautwandel vielleicht im FIN *Sicoris* < *\*sik<sup>h</sup>-*, s. de Hoz 1993, 376.

<sup>58</sup> Krahe 1962, 92.

<sup>59</sup> Holder III, 1868.

<sup>60</sup> Bibliographie: Eska 1989, 89 f.; Meid 1993, 43 f. und 113 f.

<sup>61</sup> Untermann 1989, 435 ff.; s.a. ds. 1997. 573. - Nicht nur die Existenz von keltib. */arganto-/*, sondern auch die Skepsis bezüglich der vermuteten kulturhistorischen Wege der *šilabur*-Vorläufer fordern die Suche

nach neuen Etymologien für *šilabur*. Wie Mallory und Huld 1984 mittels morphologischer Analyse gezeigt haben, ist das Silber im 4. Jt.v.Chr. zum Kernland der Indogermanen gelangt und dort mit *\*arǵntom* bezeichnet worden. Für ein zweites «Silber»wort, mit der Konsonantenfolge *s-L-b-r* (*L = l,r,d*), das im Germ. (z.B. got. *silubr*), im Baltosl. (z.B. lit. *sidabras*, aks. *s(i)rebro*), Bask. (*šilar*, *sivar* u.a.) und vielleicht im Iber. (*šaliř*) existiert, wurde Entlehnung aus einer nicht-idg. Sprache angenommen (Näheres, mit Entsprechungen in asiat. und afrik.Sprachen, s. Tovar 1970, 271 f. und 1979, 475 ff.). Für die Wege dieses Wanderworts gibt es mehrere Hypothesen; Tovar nimmt eine Verbreitung nach Iberien im Zuge der Glockenbecherkultur an (1982, 16 f.; vgl. Schmidt 1984 und Meid 1993 l.c.). Dieser Weg zu den Keltiberern wäre allerdings merkwürdig. Gegen eine Übernahme des Wortes von den Iberern (die ansonsten die Kulturbringer für die Keltiberer waren) oder von den Basken spricht, daß im Iber. und Bask. dem

gestützt auf den neuen Befund keltib. *arganto-* «Silber». So besteht Anlaß, andere Etymologien für das Syntagma *śilabur...* zu prüfen.

Da syntaktische und morphologische Gründe dafür sprechen<sup>62</sup>, in *śleitom* und *konśkilitom* adjektivisch verwendete Verbalnomina (*to*-Ableitungen) und in *śilabur* das zugehörige Substantiv zu sehen, wenden wir uns zuerst jenen, offenbar leichter erschließbaren Adjektiven zu.

#### 2.4.1. *śleitom*

In der Einschätzung als Verbalnomen ist man sich einig; die Bearbeiter interpretieren jedoch die Wurzel unterschiedlich als *\*(s)plej-* «spalten»<sup>63</sup> oder *\*sel-/slēj-* «gewinnen, verdienen»<sup>64</sup>, wenn man von Fleuriot's *\*slegi-to-* «geschlagen»<sup>65</sup> wegen des sehr unsicheren Wandels *\*g > Ø* absieht<sup>66</sup>.

Wir schlagen als weitere etymologische Möglichkeit die Wz. *\*lej-/slēj-* «schleimig, glätten» vor, die sich in air. *śle-mon* < *\*śli-m-no-*<sup>67</sup> «glatt, eben» fortsetzt und im Zusammenhang mit Schlamm und fetter Erde gebraucht wird.

#### 2.4.2. *konśkilitom*

Nach neuerer Literatur<sup>68</sup> wird *konśkilitom* meist als nullstufiges Verbaladjektiv *\*kon-skli-to-* eines Kompositums von *\*skel-* «(ab)schneiden»<sup>69</sup> angesehen, mit perfektivem *\*kom-*. Formal ist dagegen nichts einzuwenden, wenngleich immer wieder der Eindruck entsteht, daß diese Bedeutung durch die Festlegung auf *śilabur* «Silber» induziert wird. Da es möglich scheint, das Wort in einen hier zur Prüfung anstehenden Kontext einzugliedern, kann als Wurzel *\*skel-/sklē-* «austrocknen»<sup>70</sup> in Frage kommen, z. B. im Hinblick auf trockenes, arides Gelände.

*\*skel-/sklē-* oder (I) *\*skel-H-* / (II) *\*skel-eH-*<sup>71</sup> ist im Gr. mit den beiden Wz.-Varianten vertreten: σκέλλω «trocknen», σκελετός «hart, trocken»; vermutlich existieren auch germ. und balt. Analoga. Auch toch. A *kleps-* und B *klaiks-* (<*\*(s)kle(i)-gb<sup>h</sup>-*) «austrocknen»<sup>72</sup> leiten sich von der (erweiterten) Wz. II ab. Keltische Verwandte sind u.a. das air. (reduplizierende) *śes<sup>h</sup>*<sup>73</sup> «trocken, steril» und wahrscheinlich air. *śceile* «Magerkeit»<sup>74</sup>.

Keltib. *(kon)śkilito-* kann entweder auf Wz. II beruhen, *\*skli-to-* < *\*sklē-to-*, oder auf der Nullstufe der einsilbischen Wz. *\*skel-*, *\*skl-to-* > *skli-to-*.

*s-L-b-r-* Wort der Labial fehlt, im Keltib. aber existierte. Eine direkte Übertragung aus dem Orient nach Keltiberien ist kaum denkbar; ebensowenig dürfte eine Wanderung des Wortes aus dem Germanischen, Slawischen oder Baltischen möglich gewesen sein, weil der Weg dann über Gallien oder Italien, also Länder mit sicherem *\*argantom*, hätte führen müssen.

<sup>62</sup> Zur Satzstruktur siehe zuletzt Eska 1989, 176 f. und Eichner 1989, 30 ff., bes. 46.

<sup>63</sup> Eska 1989, 97 f. mit der älteren Lit.; Meid 1993, 46 u. 114; Pokorny 1000.

<sup>64</sup> Eichner 1989, 46; Pokorny 899.

<sup>65</sup> Fleuriot 1979, 177; Pokorny 161.

<sup>66</sup> Zum Wegfall von intervokalischem *\*g* s. Villar 1995, 41, 79 (A. 16), u. 82.

<sup>67</sup> Pokorny 662; LEIA S-130.

<sup>68</sup> Eska 1989, 59; Meid 1993, 46 f. und 42 f.; Gorrochategui 1994, 304.

<sup>69</sup> Pokorny 923. Abweichend von den übrigen Bearbeitern schlägt Eichner 1989, 46 *\*(s)kel-* «schulden?» (Pokorny 927) vor.

<sup>70</sup> Pokorny 927. Nach Schwyzer I 743, A.3 und Boisacq 872 ist auch die Wz. *\*sk(e)la-* möglich.

<sup>71</sup> Frisk II 722 f.; Chantraine 1012 f.; Beekes 1969, 237.

<sup>72</sup> v. Windekens 1962, 342 f.

<sup>73</sup> LEIA S-23; vgl. Hamp 1980, 165.

<sup>74</sup> Charpentier 1918, 36; Boisacq 872. - Air. *śceile* wird als Abkömmling von *\*skel-/skle-* von Pokorny, WP II 597, und Vendryes, LEIA S-40, s.v. *ścele*, aus ungenanntem Grund abgelehnt (V. will *śceile* eher zu lat. *ścelus* «Bosheit, Verbrechen» stellen, dessen semantische Kategorie aber mit der von *śceile* nicht harmoniert).



2.4.3. *silabur*

Nach *sléitom* und *konskilitom* könnte auch für das zugehörige Substantiv *silabur* eine Bedeutung erwartet werden, die dem Vokabular der Landwirtschaft / Bodenstruktur / Bewässerung zugehört. Wir wollen uns im folgenden zur Prüfung auf indogermanische Etymologien beschränken.

Vorschlag I. Wir segmentieren *silabur* in eine Wz.  $*s(V)l(V)b-$  und ein Suffix  $-(V)r$ . Ein Suffix  $*-ur$  oder  $*-or$  (mit  $*-ō > -ū$ ) könnte aufgefaßt werden als fossiler Rest eines vor- oder nicht-idg. Plural- oder Kollektiv-Suffixes, wie es im Air. als  $-ar$ ,  $-or$ ,  $-er$  und  $*-ur$  zu existieren scheint<sup>75</sup>; Beispiel: air. *búar* m. «Vieh». Es ist denkbar, daß die im Inselkeltischen eingetretene Thematisierung solcher Kollektiva im Keltiberischen (noch) nicht existierte. Möglich wäre auch idg.  $*-r$ , das als Stützvokal  $u$  oder  $*o$  ( $>u$  unter dem Einfluß des Labials) entwickelte<sup>76</sup>. D.h. *silabur* wäre als  $r/n$ -Stamm einzuschätzen, z.B. zu einer Wz.  $*(s)lag^{\#}$  - «fassen, ergreifen»<sup>77</sup>, die vielleicht auch in air. *slabar*, *slabrae* (s.u.) vorliegt. Schließlich kann ein sekundärer  $r/n$ -Stamm vorliegen, dessen  $r$  an einen alten  $u$ -Stamm angetreten ist (nach Benveniste, Orig. 35 ff.). Inselkelt. Beispiele hierfür wurden von Lambert<sup>78</sup> bearbeitet.

Zur hypothetischen Wz.  $s(V)l(V)b-$ : Nimmt man an, daß einer der beiden Vokale durch Anaptyxe entstanden sei, ergeben sich die Möglichkeiten (A)  $*sIVb-$  und (B)  $*sIVlb-$ . Fall (B) scheiden wir aus, weil es keine kelt. Belege für die Entstehung eines Vokals zwischen  $l$  und  $b$  gibt; außerdem gibt es keine Fortsetzer einer Wz.  $*sel-b(h)-$ . Eine idg. Suffigierung durch  $*bho-/bhā$  ist so selten, daß man sie grundsätzlich ebenfalls ausschließen kann. Fall (A),  $*sIVb-$ , ist im Kelt. zwar bekannt, vgl. air. *slabar*,  $o/a$ -Stamm, «eng», Derivat: *slabrae* f. «chose étroitement définie», bes. «stock of cattle, Erbteil»<sup>79</sup>; oder air. *slab* «Schmutz, Schlamm»<sup>80</sup>; aber die für *silabur* dann vorauszusetzende Anaptyxe  $*sl- > sil-$  ist für das Keltiberische unwahrscheinlich, weil *sléitom* die Erhaltung von  $*sl-$  zeigt.

Ein Stamm *silab-* ist also aus heutiger Sicht nicht faßbar.

Vorschlag II: Wir segmentieren als Kompositum, *sil-a-bur*, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der dann resultierende Fugenvokal  $a$  erklärt werden kann.

Für das Erstglied kommen dann in Frage:

- a) eine  $-lo$ -Ableitung des idg.  $*sē-/sēj-$ : *sHi-*:  $sī-$  «säen, werfen»<sup>81</sup>, vgl. air. *síl*,  $o$ -St., n. ( $< *sē-lo$ ) «Saat»<sup>82</sup>.
- b) die im Kelt. und Germ. verbreitete Wz.  $*sil-$  «ruhendes oder langsam fließendes Wasser».

zu b): *Sil* ist auch in ital., venet., ligur. und NW-hispan. Flußnamen enthalten; es geht vermutlich auf idg.  $*sēj-/sī-$  «langsam fließen (lassen)» zurück<sup>83</sup>. Germ. Fortsetzer sind ags. *siolop* «See», anord. *sil* «stilles Wasser», aisl. *sil* «langsam fließendes Wasser»<sup>84</sup>. Afries. *sil* und mnd. *sīl*

<sup>75</sup> Tovar 1972; ergänzend dazu Lambert 1978, 119, A 5; vgl. Lewis-Ped. § 270.

<sup>76</sup> Anstelle  $*\# > -ar$  kann auch mit anderen Vokalen als  $a$  gerechnet werden, bes. wenn sie einem Labial benachbart sind, de Bernardo Stempel 1987, 29 ff.

<sup>77</sup> Pokorny 958.

<sup>78</sup> Lambert 1978, bes. 119 f.

<sup>79</sup> LEIA S-124; DIL 256. Vgl. auch Stokes 1904, 39 (*slabrae* = «portion»); O'Clery 1881, 47 (*slabrae* = «dowry, purchase»).

<sup>80</sup> LEIA S-123.

<sup>81</sup> Pokorny 899 f.

<sup>82</sup> Thurneysen GOI 39; LEIA S-108 f.

<sup>83</sup> Loth 1926, 141f.; Pokorny 1938/40, 152.

<sup>84</sup> De Vries Wb 475; v. Grienberger 1900, 23; Lehmann A-154; Loth l.c. (Loth u.v. Grienberger vergleichen auch mit lat. *sileo*).

haben die verengte Bedeutung «Stauwasser, Schleuse, Ablaufkanal». Im Kelt. ist \**sīl* mit dem air. Verbum *sil-* «fließen (lassen), tropfen» und mit dem Subst. *sil* «stillstehendes Wasser» vertreten<sup>85</sup>. Die idg. Kurzdiphthong-Wurzel \**seǵ-/soǵ-* «tröpfeln, rinnen»<sup>86</sup> die zu den o.g. Flußnamen und zu germ. *sīl* geführt haben soll, läßt sich als ablautende Variante sicherlich nicht von \**sēǵ-/sīǵ-* «langsam fließen» trennen; in den Flußnamen scheinen *ī* und *ǵ* enthalten zu sein. Im Rahmen des Vorschlags II wäre also für das Vorderglied von *śil-a-bur* als mögliche Übersetzung (a) *sīl* «Saat» und (b) *sīl* «langsam fließendes Wasser (Bewässerungskanal?)» vorzuschlagen.

Zum Zweitglied *-bur*: Man könnte dazu neigen, in *-bur* eine keltiberische Entsprechung zu idg. \**bber-/bhor-* zu suchen<sup>87</sup>, zu lat. *-fer* < \**-for*, gr. *-φόρος*; «tragend», doch wäre die Dehnung *o* > *ō* (nur dieses kann *u* werden) nicht zu erklären. Man könnte aber die Dehnstufe \**bbōr* (z. B. «Träger») zugrunde legen, die als idg. Wurzelnomen mit der Bedeutung «celui qui porte sur lui»<sup>88</sup> existiert.

Möglich erscheint auch der Anschluß von *-bur* an germ.-ill. \**b(o)ūr* 'Hütte, vgl. an. *būr* n. «Vorratshaus» ae. *būr* «Hütte», ahd. *bur* m. «Wohnung, Haus»<sup>89</sup>, das Krahe<sup>90</sup> und Lehmann<sup>91</sup> als *r*-Ableitung von \**bheu-/bhou-*: \**bhū-* «wachsen, siedeln» erkannt haben. Der Nominalbildung \**bhu-r* «Sein, Wohnsitz»<sup>92</sup> begegnet man auch in mess. βύριον οἴκημα sowie in ill. und germ ONN<sup>93</sup>. Im Keltib. wäre also *-bur* (neutr. r-St.) möglich.

Nach Vorschlag II wären dann z.B. folgende Bedeutungen denkbar:

- für *sīl* «Saat» u. *bur* «Träger»: «saattragendes Grundstück»;
- für *sil* «ruh.Wasser» u. *bur* «Träger»: «wasser(tragendes) Grundstück»;
- für *sīl* «Saat» u. *bur* «Ansiedlung»: «Ansiedlung für Saatwirtschaft»;
- für *sil* «ruhendes Wasser» u. *bur* «Ansiedlung»: «bewässerbare Ansiedlung» oder: «Ansiedlung am ruh. Wasser».

Und für das Syntagma *śilabur śleitom konśkilitom* könnte man als umschreibende Bedeutung etwa formulieren: «eingeebnetes, ausgetrocknetes, für Saatwirtschaft / Bewässerung geeignetes Ansiedlungsgrundstück» - oder ähnliches. (Zu den Adjektiva s. oben).

Vorschlag III. Wir gehen von einer Segmentierung *sil-abur* aus, wobei das Vorderglied wie in Vorschlag II interpretiert werden kann. Für das Hinterglied<sup>94</sup> *-abur* ist die westidg. Wz. \**ab-* «Wasser, Fluß»<sup>94</sup> in Betracht zu ziehen, vgl. lat. *amnis* < \**ab-ni-s* (ant.: f.) und air. *ab* (< \**abū*, n-St.), auch *ob*, *aub*, *oub*, alle f., «Fluß»<sup>95</sup>, das später durch *abann* f. ersetzt wurde; sowie ky. *afon* «ds.». \**ab-* wird mit dem in der östlichen Indogermania verbreiteten \**ap-* «Wasser»<sup>96</sup>, vgl. ai. *āp-* «ds.», heth. *ḫap(a)* «Fluß»<sup>97</sup> gleichgesetzt<sup>98</sup>. *ḫap(a)-* wird von Kronasser<sup>99</sup> als sekundärer *ā*-Stamm eines vermuteten Wurzelnomens angesprochen.

<sup>85</sup> LEIA S 108; Loth 1926, 141 f.; s.a. Brugmann-Delbrück II, 1, 361 (Substantivierung des Adj. \**si-lo* «zur Ruhe gekommen»).

<sup>86</sup> Pokorny 889.

<sup>87</sup> Schon 1900 hat v. Grienberger für das «Zweitglied» von got. *silubr*, ahd. *silabar* das Wz.-Nomen zu got. *bairan* («entspr. lat. *-fer*») diskutiert.

<sup>88</sup> Chantraine 1238, vgl. lat. *fur* u. gr. *φύρ* «Dieb». Unsicher ist die von Vendryes erwogene air. Entsprechung *bār* «(un)sage, chef», LEIA B-16.

<sup>89</sup> Porzig 129 f.

<sup>90</sup> Krahe Spr u Vz 104.

<sup>91</sup> Lehmann B-34; Feist 83 f.; Seebold St.V. 124 f.

<sup>92</sup> Pokorny 146 f.; Krahe 1929, 326; ds. 1940, 116 f.; ds. Spr u Vz 104; vgl. auch Schwarz 1925, 199 f.

<sup>93</sup> Fick 1905, 95; Krahe 1940, 116 f.

<sup>94</sup> Pokorny 1.

<sup>95</sup> LEIA A-4f.; Hamp 1972, 35 ff., nimmt Herkunft von \**abū* < \**abō* (Gen. *ab-n-os*, *abens*) < \**H<sub>ap</sub>-X(o)n-* (vorkelt., vorit.) an.

<sup>96</sup> Pokorny 51 f.

<sup>97</sup> Tischler HEG 159 f.; lt. Rosenkranz 1966, 126 als /*ḫab-*/ zu lesen.

<sup>98</sup> Wagner 1974, 1.

<sup>99</sup> Kronasser EHS 332.

Nachdem in den lat. und kelt. Vertretern von *\*ab-* ein Nasal als Suffix erscheint, was zur Personifizierung / Divinisierung («belebtes Genus») führt, und nachdem auch das heth. Wort in seiner fem. Form sekundär zu sein scheint, läßt sich vermuten, daß das in der gesamten Indogermania vorhanden gewesene Wurzelwort ein *r/n*-Stamm gewesen sein könnte<sup>100</sup>. Dieses neutrale Wurzelwort könnte sich in einem vor- oder frühkeltischen neutralen *r/n*-Stamm *\*ab-ūr* < *\*ab-ōr* erhalten haben<sup>101</sup>, dessen oblique Kasus sich in den (scheinbaren) lat., altir. und kymr. «n-Suffixen» wiederfinden. Mit dieser Hypothese könnten auch die air. Formen zu *ab*, nämlich *aub* und *oub* (< *\*abū*) (s.O.) erklärt werden; desgl. die Unregelmäßigkeiten der Flexion des air. thematischen Wortes, dessen oblique Kasus teilweise der Flexion der Neutra folgen und die nach Thurneysen auf einen Stamm *\*abenn* zurückzuführen sind<sup>102</sup>.

Gestützt wird die *r/n*-Stamm-Hypothese auch durch pal. *ḫāpnas̄* «Fluß»<sup>103</sup>; auch der heth. Dativ *ĪD-ni*<sup>104</sup> kann ein Hinweis auf den obliquen Stamm sein. Dementsprechend finden sich bei Melchert<sup>105</sup> das Lemma *ḫapa-/ḫapn-* < proto-anat. *\*Hābō*/*\*Hābn-* «river».

Möglicherweise ist heth. *ḫappuriyant-* «Graswuchs, Pflanzenwuchs» eine Ableitung von *ḫap-* «Fluß»<sup>106</sup> und sein *-r-* ein Hinweis auf den Nom./Akk. des *r*-Stammes.

Es muß also gefragt werden, ob die Hypothese des «n-Suffixes» in *amnis*, *abann* und anderen *ab/ap*-Wörtern —nach Hamp (l.c.) handelt es sich um ein Possessivsuffix —aufgegeben werden muß.

Watkins hat zwar ausführlich nachgewiesen<sup>107</sup>, daß dem «belebten» Wasserwort des Heth., *ḫap-* mit fem. Genus, das «unbelebte» heth. neutrale Wasserwort *watar* (idg. *\*uodr*) gegenübersteht; dies spricht aber nicht dagegen, daß dem heth. *ḫap(ā)* ein neutrales Wurzelwort vorausgegangen ist<sup>108</sup>.

## 2.5. *tinbitud̄* (A 6)

Syntaktisch und morphologisch ist *tinbitud̄* als Verbalform, Impv. Fut.Sg., erschlossen worden<sup>109</sup>. Die Etymologie ist ungeklärt, Eska und Meid schlagen vor<sup>110</sup>, *tin-* als Kombination zweier Präverben zum Stamm *\*bhī-* «schlagen» anzusehen.

Der als allgemeinkeltisch angenommene Wandel *\*g<sup>h</sup>* > *b*<sup>111</sup> wird auch für das Keltiberische vermutet<sup>112</sup>. Wenn sich diese Annahmen als richtig erweisen sollte, könnte *tinbitud̄* auf idg. *\*teng<sup>h</sup>*-/*tong<sup>h</sup>*- zurückgeführt und mit lat. *tinguō* «benetze» und air. *tummain* < *\*tombimi* < *\*tong<sup>h</sup>*- «tauche ein»<sup>113</sup> verglichen werden; Bedeutung dann z.B. «er soll bewässern». Die im Keltiberischen nicht erfolgte Assimilation des Nasals an *b* findet sich auch in anderen Beispielen, z.B. *kinbiria*<sup>114</sup>.

Von lat. *tinguō*, das seit Varro<sup>115</sup> mit gr. τέγγω «benetze» gleichgesetzt wird, wird Sekundärbildung aus *tingō* —analog zu *unguō*— angenommen. Demzufolge wurden lat. *ting(u)ō* und gr.

<sup>100</sup> Hamp 1970, 549 vermutet ebenfalls ursprünglich neutrales Genus, wobei der Übergang zum Fem. der Wassergottheit zu verdanken sei.

<sup>101</sup> Zum langen *ō* im *r/n*-Stamm vgl. gr. ὕδωρ (< *\*uodor*). Weitere Beispiele mit *ō*-Ablaut bei Schindler 1975,3 ff. Nach Schindler markierte *\*-ōr* (heth. *-uar*) ursprünglich Kollektivfunktion.

<sup>102</sup> Thurneysen GOI 213.

<sup>103</sup> Carruba 1970, 54; Hamp 1972, 36.

<sup>104</sup> Laroche 1973, 180.

<sup>105</sup> Melchert 1994, 93, 98 u.117.

<sup>106</sup> Neumann 1961, 75.

<sup>107</sup> Watkins 1972, 39 ff.

<sup>108</sup> Den Verdacht, daß heth. *ḫap(ā)* sekundär thematisiert sei, drückt nicht nur Kronasser (s. Fn. 98), sondern auch Laroche 1973, bes. 184 aus.

<sup>109</sup> Eska 1989a.

<sup>110</sup> Eska 1989, 108 f.; Meid 1993, 103 f.u.120.

<sup>111</sup> Lewis-Ped. 34 f.

<sup>112</sup> Eska 1989, 149; Meid 1993, 106; zur Vorsicht mahnend: Untermann 1997, p. 393 f., § 617 mit A.33.

<sup>113</sup> LEIA T-183; WH II 684 und Pokorny 1067 lehnen Verwandtschaft des ir.mit dem lat. Wort ab.— Zu *o* > *u* in *tummain* s.Thurneysen, GOI § 75.

<sup>114</sup> Untermann in Bot. III, 142; ds. 1997, 392 § 613.

<sup>115</sup> LL 6.96.

τέγγω einer Wz. \**teng-* zugeordnet<sup>116</sup>. Da die analogische Übertragung des *-u-* nicht bewiesen ist, stützt sich diese Etymologie nur auf die semantische Gleichheit. In gängigen Lexika wird \**teng-* auch als Basis für germ. *punkōn* «einweichen» angesehen; *punkōn* ist aber als Beweis für \**teng-* nicht verwendbar, weil für *punkōn* auch eine Wz. \**teng<sup>h</sup>- / tong<sup>h</sup>-* in Frage kommen kann, nachdem sich die idg. Labiovelare im Germ. nicht einheitlich fortgesetzt haben; idg. \**g<sup>h</sup>* > urgerm. \**k* vor *u* (und *o<sup>r</sup>*)<sup>117</sup>.

Die Hebung \**e* > *i* in *tinbitud* vor Nasal dürfte lautgesetzlich sein<sup>118</sup>.

Im Kontext *entara tiris' matús tinbitud* ist *tinbitud* dann plausibel, wenn wir mit Fleuriot<sup>119</sup> *tiris' matús* (Subst. + Adj. Akk. Pl.) als «gute Erde» (fruchtbares Land) deuten und *entara... tinbitud* mit «innerhalb der guten Erde sollter bewässern» übersetzen.

Zu *tiris' matús*: In *tiris'* wird von den bisherigen Bearbeitern außer Fleuriot - der Akk. des Zahlworts «drei» vermutet<sup>120</sup>; das Wort läßt sich aber auch als Akk. Pl. *tiris* < \**firins* zu \**firis* «Erde, Land», also einer mask. *i*-Stamm-Varianten des vorkelt. \**tēros*, neutr. *-es-*/*-os*-Stamm «(trockenes) Land», air. *tír*, n. «Erde, Land» erklären<sup>121</sup>.

Keltib. *matús* ist wahrscheinlich nach Villar<sup>122</sup> der Akk. Pl. eines *u*-Stammes; auch ein *o*-Stamm ist nicht auszuschließen (*-ūs* < \**-uns* oder *-ūs* < \**-ōs* < \**-ons*).

## 2.6. *neito* (A 6)

Obwohl *neito* allgemein als GN *Nētō* (~Mars) angesehen wird<sup>123</sup>, ist zu beachten, daß von der gleichen Wurzel, \**nei-* / *neiH-* / *nī-* «erregt sein, glänzen», auch das (durch Wz.-Erweiterung erhaltene) Appellativum \**neit-o-* «Leidenschaft, Feindseligkeit»<sup>124</sup> abgeleitet ist. Könnte man vielleicht unter *neito tirikantam* eine «Örtlichkeit der Feindseligkeit», also z.B. eine Fliehbürg verstehen?

Des weiteren kommen als Wurzeln in Frage:

- a) \**nei-* «fließen, tropfen, waschen», d.i. die zu \**neid-* / *nid-* «fließen, strömen»<sup>125</sup> und zu (b), s.u., gehörende, nicht erweiterte Wurzel;
- b) \**neig<sup>h</sup>-* «waschen», air. *nig-* «ds.»<sup>126</sup>, das schon von Fleuriot<sup>127</sup> vorgeschlagen wurde, mit \**g<sup>h</sup>* > *g*<sup>128</sup>. Fl. nimmt für das Verbaladjektiv \**ne(g)ito-* intervokalischen *g*-Schwund an und ordnet die Bedeutung «irrigé» zu.
- c) Auch eine Herkunft aus \**nepito-* (z.B. «überflutet») ist diskutabel, mit korrespondierendem umbr. *nepitu* «er soll überfluten» (Bedeutung nicht gesichert<sup>129</sup>).

<sup>116</sup> Pokorny 1067; WH II 692; Frisk s.v. τέγγω. Aus lit. Quellen ist nicht zu erschließen, welche der beiden lat. Formen ursprünglich ist (Belege s. Bersu 100 ff.); Güntert 1914, 173 und Reichelt 1922, 49 f. halten *tingūō* für älter; Leumann 152 hält *tingō* für die ererbte Form.

<sup>117</sup> Brugmann KVG 173 ff.; Prokosch 1939, 71 ff.; Szemerényi Einf. 66 m. Bsp. - Wir lassen offen, ob es neben \**teng-* eine Wz. \**teng-* gibt, die sich in gr. τέγγω fortsetzt, oder ob (statt des zu erwartenden τρεμβω) als «Ausnahme» (vgl. Speirs 1971, 6 ff. und 25) zu gelten hat.

<sup>118</sup> Schmoll 76; Eska 1989, 140.

<sup>119</sup> Fleuriot 1975, 421 u. 429; dS. 1979, 175 f.: *entara* «entre»; *tiris'* (A.Pl.) < kelt. \**tīr* (air. *tír*) «terre»; *matús* «bonnes» (vgl. air. *maith*, *i-* u. *u*-St. «gub», LEIA M-12 f.; gall. *-matu* *-mato-*, *-mati-*, Evans GPN 228 ff.; Hamp 1973, 137 ff.; Lambert LLG 109).

<sup>120</sup> Zuletzt Untermann 1997, 407 (§ 652), 527 und 571.

<sup>121</sup> Pedersen I, 83; Porzig 101; Pokorny 1078; LEIA T-74f. - Auch im Ir. sind neutr. *s*-Stämme in mask. und fem. *i*-Stämme übergegangen: Pedersen II 65 f. Zur allgemeinen Infektion irischer *s*-Stämme s. Pedersen II 95f.

<sup>122</sup> Villar 1995, 89- ds. 1998, 921 f.

<sup>123</sup> Eska 1989, 78 f.; Eichner 1989, 39; Meid 1993, 100.

<sup>124</sup> Vendryes 1929, 265; Pokorny 760.

<sup>125</sup> Pokorny 761; Rix, LIV 405. Die Wz. ist im Kelt. mit FINN vertreten. Flußnamen auf Basis \**Nida* wurden von Villar 1996, 165 ff. in adj. Epitheta des lusit. Gottes *Reve* sichtbar gemacht. Ebd. 168 ff. weitere europ. FINN auf Basis \**N(e)ida*.

<sup>126</sup> Pokorny 761, LEIA N-16.

<sup>127</sup> Fleuriot 1979, 176; Rix, LIV 405.

<sup>128</sup> Pokorny AiGr § 73.

<sup>129</sup> Planta II 426; Poultney BTI (VI b 60, VII a 49) Pfffig RI 27 u. 31; Devoto TI 284f.; vgl. WH II 163.

Für *neito tirikantam eni onśatud* wäre nach (a) oder (c) eine Übersetzung «Er soll in den Tiri-kanta-Bereich des Flusses / des Überfluteten gelangen»<sup>130</sup> möglich.

## 2.7. *arđnas'* (A 7, A 8)

Die syntaktische Analyse weist *arđnas'* in A 7 als NPL. und in A 8 als Akk. Pl. eines nominalen ā-Stammes aus<sup>131</sup>. Zur Etymologie wurden zwar in den letzten Jahren Vorschläge gemacht, die aber von der überholten Lautung /*arsnas'*/ und von einer Segmentierung *ar-sna-* ausgehen<sup>132</sup>. Nachdem nun *arđnas* < *\*arđnas* zu lesen ist<sup>133</sup>, ist *\*sna-* als Suffix nicht mehr möglich; *\*ar-* wurde von Meid<sup>134</sup> an *\*arə-* «pflügen» angeschlossen.

Da nur noch eine Suffigierung *\*-nā* angenommen werden kann, bleibt als Stammsilbe *\*ard-*, das lautgesetzlich aus der Nullstufe *\*rd-*<sup>135</sup> von idg. *\*ered-/erd-* «zerfließen, Feuchtigkeit»<sup>136</sup> entstanden sein kann; zu Wz. *rd* vgl. ai. *árdati, rdāti* «fließt»<sup>137</sup>. Unter dem Subst. *\*ard-nā* könnte man vielleicht eine «Fließrinne (Bewässerungskanal)» verstehen.

Ein weiterer etymologisch möglicher Ansatz könnte in einer Wz. *\*rd-* «graben, kratzen» liegen, die dem ai. *rádati* «ds.» zugrunde liegt<sup>138</sup>; *\*rd-* ergibt kelt. *\*ard-* > keltib. *ard-*. Man könnte daran denken, daß das «Ausgegrabene, Ausgekratze» eine Rinne oder ein Kanal ist.

## 2.8. *kuati* (A 8)

Nach den neueren Arbeiten wird *kuati* aus syntaktischen Überlegungen heraus als Verbalform, 3. Sg. Prs. Ind. od. Konj., diskutiert<sup>139</sup>. Nachdem für *arđnas'* die Bedeutung «Wasserrinne, Kanal o.ä.» denkbar ist (s.o.), ließe sich nun für *kuati* eine kompatible Bedeutung erschließen:

*kuati* < *\*ku-ā-ti* «er gräbt aus, höhlt aus» könnte mit dieser Bedeutung von der idg. Wz. *\*kēy-/kēyā-/kū-/kūā-* «schwellen, Wölbung Höhlung»<sup>140</sup> abgeleitet werden. Die Wz. ist im Air. mit *cha* (< *\*kōiios*) «hohl»<sup>141</sup> vertreten, vgl. lat. *cavo* «höhle aus».

Man könnte nun *arđnas'* und *kuati* im Kontext *iomui ...śomui iom arđnas' bionti iom kustaikeos arđnas' kuati* sinnvoll übersetzen<sup>142</sup> mit: «wem...(?)..., dem sind (gehören ?)<sup>143</sup> teils die (existierenden) Rinnen, teils gräbt der Kustaikeos die Rinnen».

<sup>130</sup> Die Bedeutung von *onśatud / oisatud* «er soll erreichen» übernehmen wir mit Vorbehalt von Meid 1993, 101.

<sup>131</sup> de Hoz 1986, 85; Eska 1989, 50; Meid 1993, 55.

<sup>132</sup> Meid 1993, 87; Eichner 1989, 44.

<sup>133</sup> Untermann 1997, 497.

<sup>134</sup> Der von Meid 1993, 87 vorgeschlagene Anschluß an *\*arə-* «pflügen» (der Meid auf die Bedeutung *arđnas'* = «Ernteertrag» lenkte), birgt im übrigen die Unkonsequenz, daß die angenommene Synkope des zweiten Vokals von *\*arə-* nicht im als verwandt angenommenen keltib. *aratim* auftritt.

<sup>135</sup> Zur Schwundstufe der Wurzel bei *nā*-Suffix s. Brugmann-Delbrück II, 1, 254 f. und 264.- Zur Lautgesetzlichkeit von *\*r* > kelt. *ar* s. de Bernardo Stempel 1987, 24; Szemerényi 1991 (Besprechungsaufsatz zu de Bernardo Stempel).

<sup>136</sup> Pokorny 329 f. und 334.

<sup>137</sup> Möglicherweise gehört auch gr. ἄρδω «bewässere» hierher, s. Frisk I 135.

<sup>138</sup> Pokorny 330.

<sup>139</sup> s. insbes. Eska 1989, 61; Eichner 1989, 34; Meid 1993, 55 u. 93; Untermann 1997, 513.

<sup>140</sup> Pokorny 592 ff.

<sup>141</sup> LEIA C-258.

<sup>142</sup> Zu *iom...iom*: Wir fassen *iom...iom* als Konjunktionpaar auf, das —worauf das zweimalige *arđnas'* hindeutet— mit «entweder...oder» oder mit «bald... bald» (vgl. lat. *iam ...iam*) wiedergegeben werden kann. Ähnlich: Eska 1989, 68 f.; anders Hamp 1989, 315; bei beiden auch Kommentierung der älteren Forschung.

<sup>143</sup> Für *bionti* übernehmen wir die bevorzugte Deutung «sind» oder «sein werden» (Eska 1989, 85; Meid 1993, 105).

2.9. *ude areitena śarnikiei* (A9)

Die syntaktische Analyse<sup>144</sup> legt es nahe, in diesem Satzteil ein lokativisches Syntagma zu sehen, das durch *ude* < \**ude*, einem vermuteten Ortsadverb<sup>145</sup>, und durch den Lokativ *śarnikiei*<sup>146</sup> als Ortsbestimmung erkennbar ist. Auch das vorausgehende lokativische *śomei enitoudei*<sup>147</sup> sowie die toponymischen Appellative *ankioś* und *eśankioś*, Bedeutung wahrscheinlich «talseitig(es)» und «hangseitig(es)» (Land) (s.w.u.) stützen die Kennzeichnung von *ude areitena śarnikiei* als Ortsbestimmung.

*ude* scheint auch in der Form von *VDE* in der lusitan. Inschrift von Arroyo de la LUZ vorzukommen; einen Hinweis auf ein Ortsadverb kann man diesem Text allerdings nicht entnehmen.

Für *areitena* wurden in letzter Zeit im wesentlichen zwei Interpretationen vorgeschlagen: (a) ein mit *are(i)*- komponiertes Demonstrativpronomen<sup>148</sup>, (b) ein mit *are(i)*- komponiertes Nomen auf der Basis idg. \**ten-* «dehnen, sich erstrecken»<sup>149</sup>. Dieses könnte durch die Deutung von *śarnikio* als FIN o.ä. gestützt werden:

*areitena* läßt sich mit gr. παρα-τέλλω «daneben, seitwärts an etwas ausdehnen, sich daneben hinziehen», vergleichen. Auch zu den lat Adverbien *prōtenus* / *prōtinus* und *prōtinam* / *prōtenam* «sich nach vorn erstreckend, unmittelbar anschließend» (-o- / -ā-Stamm)<sup>150</sup> läßt sich eine Parallele ziehen. So könnte *ude areitena śarnikiei* mit «dort am Sarnikio-(Kanal) entlang» übersetzt werden.

2.10. *enitoudei* (A 9)

Im Zusammenhang mit der topographischen Interpretation von *ude areitena śarnikiei* ist eine etymologische Diskussion von *enitoudei* angebracht. Mit diesem Wort hat man zuletzt (Eska, Meid<sup>151</sup>) einen Bereich der Verehrung in Verbindung gebracht und dabei (u.a.) die Wurzel \**deu-* / *dou-* «verehren»<sup>152</sup> zugrunde gelegt. Da diese Wz. aber keine Wurzelerweiterung mit -*d* kennt, schlagen wir als einfache Deutung vor:

-*toudei* (Abl.<sup>153</sup>) läßt sich auf die Wz. \*(*s*)*ten-d-* / (*s*)*tou-d-* «stoßen» zurückführen, zu lat. *tundo* «ds.», umbr. *tuder*, n. *s*-Stamm, «Grenze»<sup>154</sup>. Wie im Umbr. könnte diese Bedeutung vom Einschlagen der Grenzsteine herrühren. *enitoudei* könnte also —als Kompositum aus *eni* «in» und *toudei* (Lok.)— mit «Eingrenzung, abgegrenztes Gebiet» gleichgesetzt werden. Eine alternative Auffassung, *eni* als Proposition zwischen Pronomen und Nomen, ändert nichts an der vorzuschlagenden Übersetzung für *śomei enitoudei*: «in diesem Gebiet, innerhalb dieser Begrenzung»<sup>155</sup>.

<sup>144</sup> z.B. bei Meid 1993,33 u. 59 f. (für die «Bedeutungseinheit» *śomei...nebintor*).

<sup>145</sup> Meid 1993, 59 u.127: «außerhalb (Basis \**ud(s)* «hinauf, heraus», Pokorny 1103. Villar 1995, 44 Fn. 29: evtl. *ude* < \**udhi* «daselbst», wie gr. αὐθι- Für \**i* > *e* gibt es z.Zt keine Erklärung.

<sup>146</sup> Zu *śarnikio-* als FIN oder Name einer Flußableitung s.o. S. 114.

<sup>147</sup> Vgl. Eichner 1989, 42; Meid 1993, 59 u. 95; der etymologischen Interpretation für *enitoudei* «Bereich einer Kulthandlung» stimmen wir jedoch nicht zu (siehe unten: Abschnitt «*enitoudei*»).

<sup>148</sup> Eichner 1989, 41; vgl. auch Eska 1989, 49: «*prae eo*».

<sup>149</sup> Meid 1993, 85f.: \**are-teno-* «dabei befindlich, angrenzend».

<sup>150</sup> s. z.B. EM 532 f.

<sup>151</sup> Eska 1989, 64 f.; Meid 1993, 95; vgl. Lit.-Übersicht bei Untermann 1997, 503.

<sup>152</sup> Pokorny 218.

<sup>153</sup> Villar 1991, 60 ff.

<sup>154</sup> Pokorny 1033 f.

<sup>155</sup> Zu den Alternativen der Konstruktion des Syntagmas s. Untermann 1997, 413, § 668.

2.11. *íste ankios' íste é'ankios' (A 9)*

kann man als eine weitere topographische Bestimmung betrachten. *ankios'* und *é'ankios'* wurden etymologisch bisher vorzugsweise mit den Wzz. *\*angb-/ngbús* «einengen, eng»<sup>156</sup> verbunden<sup>157</sup>. Erst in zweiter Linie wurde die Wz. *\*ank-/nk-* «biegen, krümmen»<sup>158</sup> diskutiert. Beide wurden nicht immer deutlich genug auseinandergehalten, obwohl eine Trennung aus der Etymologie und Semantik der einzelsprachlichen Vertreter möglich erscheint<sup>159</sup>, auch wenn beide Wurzeln bedeutungsverwandt sein mögen<sup>160</sup>. Zu *íste* s. Anm.177.

- a) Die Wz. *\*angb-/ngbu-* setzt sich fort in air. *cumang* (*\*kom-ingu-* < *\*kom-ngbu-*) «eng»<sup>161</sup>, ky. *e(b)ang* (*\*eks-angu-*) «weit»<sup>162</sup>, abret. *enc* (*\*angio-*) «eng», lat. *angō*, gr. ἄγγω, beide «würge, ängstige»; d.h. das semantische Feld ist eng begrenzt auf «Enge, Einengung» und (übertragen) «Angst».
- b) Die Wz. *\*ank-/nk-* bildet dagegen in den Einzelsprachen neben der Grundbedeutung «biegen, krümmen», auch vielfach Begriffe, die sich auf die Formel «eingebettete Geländeteile» bringen lassen. Beispielsweise stehen neben gall. *\*anco-* «gekrümmt», air. *écath* «Haken» und ky. *angbad* (*\*ankato-*) «Griff»<sup>163</sup> die Gleichungen: lat. *ancae* «Einbuchtung, Talniederung, Talhänge, bepflanzter Streifen an Flüssen»<sup>164</sup>; gr. ἄγγος «Schlucht, Talgrund, (hom.:) Weideland»<sup>165</sup>; germ. *\*angra* «Krümmung, Einbuchtung»: ahd. *ang-ra* «Grasland» u.v.a.

Während Meid und Eska zu *\*angb-/ngbu-* neigen und damit zur Deutung *ankios'* = «eingehegt» u.ä. kommen, möchten wir *\*ank-* den Vorzug geben, das auch mit lus. *angom* (Akk.Sg.) < *\*anco-* verbunden werden kann. Für lus. *angom* (Inscription von Lamas de Moledo) hat Hernando Balmori die Bedeutung «Tal (Einbuchtung)» erschlossen<sup>166</sup>. Keltib. *ankios'* fürfte, wie von Untermann l.c. dargelegt, als mask. *-o*-Stamm eine adj. *-io-* Ableitung von *\*anco-* sein. Im Zusammenhang mit der Bedeutung von *ude areitena sarnikiei* (s.o.) kann es sich also bei *ankios' / é'ankios'* ebenfalls um allgemeintoponymische Begriffe handeln; wir schlagen vor: *ankios'* = «talseitig» und *é'ankios'* «hangseitig»; substantiviert: «talseitiges / hangseitiges Land». Man könnte den Zusammenhang so deuten, daß ein Hauptbewässerungskanal (*sarnikio-*) einem Flußlauf (z.B. dem Ebro) in bestimmtem, höhenlinie-nabhängigen Abstand folgt und daß von diesem Kanal Abzweigungen talwärts und bergwärts ausgehen<sup>167</sup>. *Ankios'* und *é'ankios'*, Nom. Sg. m., können Subjekt des mit der Verbalform *nebintor* endenden Satzes sein. (Zur syntaktischen Einordnung s. folg. Abschnitt 2.12.)

2.12. *nebintor (A 10)*

Die grammatischen und semantischen Probleme, die *nebintor* und sein Kontext bieten, wurden mit sehr unterschiedlichen Auffassungen bearbeitet<sup>168</sup>, aber nicht gelöst. Man glaubt sich nur einig darin, daß *nebintor* eine verneinte, passivische oder deponentiale Verbalform ist; das zugehörige Subjekt wird ebenfalls nicht einheitlich eingeschätzt. Als Wurzel für *ne-bi-ntor* wurde *\*bhei<sub>2</sub>- / bhī-*

<sup>156</sup> Pokorny 42f.

<sup>157</sup> Eska 1989, 44f. mit ält. Lit.; Meid 1993, 60 u.83f.; Lit.-übersicht: Untermann 1997, 495.

<sup>158</sup> Pokorny 45.

<sup>159</sup> Vermischung beider Wzz. z.B. bei Evans 1993, 581.

<sup>160</sup> Meid 1993, l.c.

<sup>161</sup> LEIA C-291f.

<sup>162</sup> Lewis-Ped. 34; LEIA C-292.

<sup>163</sup> Pokorny 46.

<sup>164</sup> WH I 45.

<sup>165</sup> Chantraine I 10f.

<sup>166</sup> Hernando Balmori 1935,104ff.; zustimmend Vendryes 1936, 379f.; Tovar 1961, 92; Untermann 1987, 64.

<sup>167</sup> Eine solche Anordnung haben auch die heutigen Kanäle, die beiderseits des mittleren Ebro verlaufen.

<sup>168</sup> s. bes. de Hoz 1986, 84f. und 171; Eichner 1989, 35f. und 54; Meid 1993, 62f. u. 100; kritische Beurteilung verschiedener Vorschläge: de Hoz in Bot.III, 191f. sowie bei Untermann 1997, 500f.

(= *bhi*<sub>2</sub> -) «schlagen > ernten»<sup>169</sup> und *\*bbeu*<sub>2</sub> - «sein, existieren»<sup>170</sup> vorgeschlagen. Nachdem auch ein –zuletzt von Meid<sup>171</sup> vorausgesetzter– Zusammenhang mit Erntetätigkeiten nach unserer Auffassung nicht bewiesen ist, dürfte der folgende etymologische Ansatz berechtigt sein:

Ausgehend von einem Stamm *neb(i)-* kann die Wurzel *\*nebb-/embb-* «feucht, Wasser»<sup>172</sup> in Frage kommen; von dieser Nominalwurzel sind Abkömmlinge in vielen Einzelsprachen verbreitet, u.a. ky. *nef* «Himmel»; vielleicht ist *\*nebb-* auch Basis für den lus. GN *Nefa*<sup>173</sup> und für den air. GN (Brunnengott) *Nechtain* (evtl. < *\*Nebb-tanos*)<sup>174</sup>. Als Verbalstamm kommt *\*nebb-* nur im Gr. (Zweifel) vor, sowie als Verbalnomen *napta-* «feucht» im Avest.<sup>175</sup> In der Etymologie von lat. *Neptunus*, das auf *\*neptus* < *\*nebb-to-* «Nässe, Feuchtigkeit» zurückgeht<sup>176</sup>, kann ein Hinweis gesehen werden auf eine auch im Westen vorhanden gewesene (verschollene) Verbalwurzel *\*nebb-*. Im Keltib. könnte diese Wz. thematisch geworden sein, wobei *-intor* aus *\*-entor* entstanden sein könnte.

Der Satz «*somei enitoudei iste ankiós iste éankiós ude areitena sarnikiei akainakubós nebintor*» könnte nunmehr in der Übersetzung lauten: «In diesem Gebiet, oberhalb, längs des Sarnikio-(flusses, -kanals) werden sowohl<sup>177</sup> das talseitige als auch das hangseitige Land von den Akainakern (oder: für die Ak.) bewässert».

### 2.13. *urantiom-ue* (A 10)

*urantio-* wird etymologisch und semantisch auch in neuerer Zeit unterschiedlich interpretiert<sup>178</sup>; in einem Kontext «Landwirtschaft» ist die semantische Einschätzung von Meid<sup>179</sup> akzeptabel: Die durch *-ue* ... *-ue* deutlich werdende Opposition von *urantiom* zu *aratim* (dieses wird einhellig als «Ackerland» angesprochen) hat Meid veranlaßt, in *urantio-* eine «andere Art von Land» zu vermuten. Aus der etymologischen Anbindung an air. *úr* «grün, frisch» < *\*(p)uro-*<sup>180</sup>, schließt er auf *urantio-* = «Weideland, Brachland» oder «frisches Land», wobei er *-antio-* «gegenüber befindlich(e Gegend)» als Kompositum-Zweitglied ansieht<sup>181</sup>.

Wir stellen des weiteren die folgenden Etymologien zur Diskussion:

- a) Die Annahme eines Kompositums scheint nicht erforderlich: *urantio-* kann aus einem *-nt-* suffigierten, denominativen Verbum *\*ur-ā-* «grünen» (vgl. air. *uraigedar* «wird grün»<sup>182</sup>) entstanden sein, das durch *-io-* erweitert wurde<sup>183</sup>.
- b) *urantio-* läßt sich auffassen als *-ti-* oder *-tio-* Ableitung der idg. Wz. *\*uren-* (Wz. II zur Wz. I *(a)uer-* «Wasser») «besprengen»<sup>184</sup> mit Fortsetzern im Gr., Germ., Slav. und Heth., z.B. gr.

<sup>169</sup> Pokorny 117f.; Meid 1993 l.c. und 103f.

<sup>170</sup> Pokorny 146f.; Eska l.c.

<sup>171</sup> Meid 1993, 60f.

<sup>172</sup> Pokorny 315f.; zu kelt. Abkömmlingen: Lewis-Ped. 68 und LEIA N-8 (s.v. *nem*).

<sup>173</sup> Tovar 1983, 270.

<sup>174</sup> Olmsted 1994, 182 u. 398ff.; Polomé 1998, 743.

<sup>175</sup> Rix, LIV 404.

<sup>176</sup> WH II 162f.; EM 438.

<sup>177</sup> Für *iste* . . . *iste* kann man der Interpretation von Meid 1993, 97 zustimmen: «sei es ... sei es», «sowohl... als auch».

<sup>178</sup> Zur bisherigen Forschung: Eska 1989,120; Untermann 1997, 533.

<sup>179</sup> Meid 1993, 64f.u.126. Die (vorsichtigen) Vorschläge von Eichner 1989, 36 sind kaum akzeptabel, da sie von air. *úr* < *(p)ur* «Feuer» ausgehen, das nach Pokorny 1928, 32, LEIA U-26, sehr zweifelhaft ist.

<sup>180</sup> Pedersen I 91; Pokorny 827; LEIA U-26f. s.v. 2-*úr* u. 3- *úr*.

<sup>181</sup> Im Zweitglied sieht Meid das Adj. *\*antio-* (zu *\*anti*) «gegenüber befindlich»; alternativ schlägt er *\*uer* + *\*antio-* «höher gelegene Gegend» vor.

<sup>182</sup> LEIA U-27.

<sup>183</sup> Nach Pedersen II 47ff. werden im Kelt. vokalisches verbundene *nt-* Suffixe hauptsächlich für Abstrakta und Nomina Actionis verwendet; konkrete Substantiva sind aber nicht ausgeschlossen.

<sup>184</sup> Pokorny 1182.



ῥάλνω «bewässere» (\*-ῥῥῆ-ῖο- = ῥῥῆ-ῖο-<sup>185</sup>), heth. *ḫurnai-, -iia-* «besprengen»<sup>186</sup>. Direkt vergleichbar erscheint *urantio-* mit umbr. *randem-e* (Akk.Sg. + lokat. Postpos.) < \**ran-ti-*. Wenn die von Pisani vorgeschlagene Übersetzung «Bewässerungsanlage, Garten» zutrifft<sup>187</sup>, wäre auch die semantische Übereinstimmung gegeben. Es ist also formal erlaubt, *urantio-* als «Bewässerungsland» (oder «Bewässerungsanlage») zu deuten, wie es schon vor ca. zwanzig Jahren von Gil<sup>188</sup> mit «tierra de regadío» vorgeschlagen wurde. Die w. u. folgende Neubeurteilung von *audēti* kann diese Deutung stützen.

- c) Zu einem ähnlichen Bedeutungsfeld gelangt man, wenn man von bask. *urandi* «rivière»<sup>189</sup> ausgeht: vielleicht: *urantiom* = «Flußbett» oder «Flußniederung (Au)».

#### 2.14. *audēti* (A 10)

Die etymologische Untersuchung von *audēti* —ältere Schreibweise: *auseti*— wird im Vergleich zu den früheren Analysen einfacher, nachdem Villar und Untermann<sup>190</sup> die Lautung und die Etymologie der Buchstaben M und S als /s/ und /d/ < \*d kargestellt haben. Die mittlere Silbe des Wortes kann nun nicht mehr als Modalsuffix gelten, so daß eine Rückführung auf idg. \**au-*<sup>191</sup> entfällt. Für *audēti* kommen nun in Frage die Wurzeln:

- a) \**audb-*, das dem germ. \**aud-* «gewähren, begünstigen»<sup>192</sup> zugrunde liegt.  
b) \**au(e)d-* «benetzen, fließen»<sup>193</sup>, das als *e/o*-Stamm vorliegen könnte. In der vorliegenden Ablautstufe sind als verwandt zu erwähnen: ai. *odafi* «die Quellende». Möglicherweise gehören hierher auch die europäischen FINN. *Aud(-era, -a, -ana)*, vgl. Krahe mit anderer Etymologie<sup>194</sup>.

Es ist naheliegend, *audēti* und *audanto* (aus Bot.III<sup>195</sup>), vermutlich 3. Pl. Prs. Med.-Pass., ein- und demselben Verb zuzuordnen. Auch de Hoz (Bot.III) hält für *audanto* eine Bedeutung aus dem landwirtschaftlichen Bereich für wahrscheinlich, nachdem er die Inschrift einer ausführlichen philologischen Analyse unterzogen hat.

Zum Kontext von *audēti*: Im Gegensatz zu der in rezenten Aufsätzen vermuteten Satzkonstruktion für *tokoitei ios urantiomue audēti aratimue tekametam tatud*<sup>196</sup> kann man das Relativpronomen auf *tokoitei* beziehen und zu der Übersetzung kommen:

- a) Dem Tokoit-, der das { Weideland/Brachland / Gartenbauland / Bewässerungsland } und / oder das Ackerland gewährt/begünstigt, soll er den Zehnten geben.  
b) Dem Tokoit-, der das { Weideland/Brachland / Gartenbauland } und/oder das Ackerland bewässert, soll er den Zehnten geben.

Diese Übersetzungen ergeben einen Sinn, wenn *Tokoit-* sowohl als Flußname verstanden wird, als auch als Flußgott<sup>197</sup>: Der Fluß spendet Segen, d.h. er bewässert; dem Flußgott gibt man dafür den Zehnten.

<sup>185</sup> Frisk II 639; Peters 1980, 22f.

<sup>186</sup> Szemerényi 1956, 74; Tischler HEG 305f.

<sup>187</sup> Pisani 141; Devoto II 167; Meiser 70.

<sup>188</sup> Gil 1977, 170.

<sup>189</sup> Bertoldi 1931, 100.

<sup>190</sup> Villar 1995, 39ff.; Untermann 1997, 382 (§506) und 394ff. §§ 619, 620.

<sup>191</sup> so z.B. Meid 1993, 65f. und 89.

<sup>192</sup> Untermann 1997, 572 und 585.

<sup>193</sup> Pokorny 78f.

<sup>194</sup> Krahe 1964, 57.

<sup>195</sup> de Hoz, Bot.III,190f., 199.

<sup>196</sup> Z.B.:de Hoz 1993, 363; Eska 1989, 25; Meid 1993, 63. - Die allgemein akzeptierte Bedeutung von *aratim* «Ackerland, pflügbares Land» (s. Meid l.c. und 85) wird beibehalten.

<sup>197</sup> Über Opfergaben an Flüsse/Flußgötter in Iberien s. López Cuevillas 1955.

## 3. ANHANG 1. NEUE INTERPRETATIONEN VON WÖRTERN MIT / d̥/ &lt; \*d.

3.1. *ođas'* (A 5)

Für *ođas'* läßt sich mit Hilfe der mehrfach erwähnten Regel  $\text{>} = /d̥/ < *d$  die vor etwa zwanzig Jahren von Fleuriot vorgeschlagene Etymologie *ođas'* < \**podans* < \**podns*, Akk. Pl., kons. St., «Fuß»<sup>198</sup> erhärten. Die Aufklärung des Satzes *ođas' súes' šailo kušta bidedud'* geht damit in eine gegenüber den rezenten Deutungen<sup>199</sup> völlig neue Richtung. Wir sehen keinen Grund, an der Bedeutung von *súes'* = «sechs», deren formale Richtigkeit nicht in Frage zu stellen ist<sup>200</sup>, zu zweifeln, zumal der vorausgehende Satzteil *kamanom ušabitud'*, vielleicht: «einen Weg soll er erbauen» plausibel durch eine Maßangabe ergänzt werden könnte, nämlich «sechs Fuß soll er ...(?)»<sup>201</sup>. Wenn nun in dieser «Bauaufgabe» die Verbalform *ušabitud'* verwendet wird, also ein Verb mit dem Präverbum *uš-* < \**ups-* «hoch, darüber»<sup>202</sup>, dann dürfte wohl unter dem Maß eher die Höhe als die Breite des Weges zu verstehen sein; es könnte sich also um einen Dammweg handeln.

Diese Deutung von *ođas' súes'* könnte durch die folgende Interpretation von *šailo kušta* erhärtet werden: Allgemein akzeptiert ist die Meinung, daß *kušta* (A 5) ein Subst. ist, das durch *šailo* (Subst., Gen.Sg., -o-Stamm) determiniert wird<sup>203</sup>. Wir schließen uns einem Bedeutungsvorschlag an, der von Fleuriot<sup>204</sup> gemacht wurde: *kušta* = «défense, garde, protection». Diese Gleichung wird von Eska abgelehnt, weil sie dem Kontext nicht folge; auch de Hoz, Eichner und Meid greifen die Anregung von Fleuriot nicht auf.

*kušta* (z.B. -ā-St., Nom.Sg.), Subjekt, kann sich auf *kamanom* beziehen («als Schutz»). Etymologisch läßt sich *kušta* (< \*(s)keu-sta oder \*(s)keus-tā) an die Wz. \*(s)keu-s- «Schutz, Hülle»<sup>205</sup> oder eher an \**k(e)us-(dh)*-<sup>206</sup> anschließen. Diese Wzz. sind im Kelt. mit air. *cust* < \*(s)keu + *stā* «peau»<sup>207</sup> und mir. *codal* f. «Haut» vertreten.

*šailo* (A 5), für das bisher keine Vorschläge zur Etymologie und Bedeutung vorliegen, könnte auf \**saj̄t̄lom* «Saat, Geschlecht»<sup>208</sup> zurückgeführt werden (vgl. ky. *hoedl* < urkelt. \**saj̄t̄lo-* «Lebensdauer, aetas», lat. *saec(u)lum* < \**saj̄-tlom* «(\*Saat >) Generation, Geschlecht»<sup>209</sup> und lit. *seklà* «Saat»), eine -tlo- Ableitung der Wz. \**sē(i)-/sə(i)-* «säen». Semantisch ist vielleicht zu vergleichen got. *mana-seps* «Menschheit, Welt» und air. *saithe* (\**səti-o-*) f. «Schwarm, Brud»<sup>210</sup>. Auch der Ansatz von Collitz<sup>211</sup>, \**saj̄t̄lo-* < idg. \**k̄saj̄t̄lom*, ai. *ksētram* «Wohnsitz, Feld» muß (nach Ablehnung durch WH) wieder in die Diskussion gebracht werden, zumal im Idg. neutrale tlo-/tro- Substantive auch zur Benennung des Orts der Handlung dienen<sup>212</sup>. Der Schwund des idg. \*t in *šailo* kann am Beispiel

<sup>198</sup> Fleuriot 1979, 176. Zu kelt. Verwandten von \**ped-/pod-* s. Pokorny 790 und Hamp 1975. Zum Akk. Pl. konsonantischer Stämme s. auch McCone 1992, 22.

<sup>199</sup> Eska 1989, 80f. verwirft *ođas' súes'* = «sechs Fuß» «wegen Verletzung syntaktischer Regeln»; man vergleiche aber hierzu die Nachstellung von Zahlwörtern z.B. im Lat. bei Maßangaben: Marouzeau 1922, 195ff. und Leumann II 408. Eska mochte in *ođas'* ein anaphorisches Pronomen sehen (Akk.Pl.f.); Meid schließt sich insoweit an, als er *ođas'* und *súes'* für pronominale Formen hält (1993, 50f. u. 116f.).

<sup>200</sup> Näheres s. Eska 1989, 102f.

<sup>201</sup> Die Bedeutung von *bidedud'* ist nicht geklärt.

<sup>202</sup> S. z.B. Eska 1989, 121; Untermann 1997, 414 (§ 672), 533.

<sup>203</sup> Eska 1989, 62f.; zu *šailo*: 92 (nach Eska -o-St.); Meid 1993, 50 u. 94.

<sup>204</sup> Fleuriot 1975, 428; ds. 1979, 174.

<sup>205</sup> WP II 550f.; Pokorny 951.

<sup>206</sup> Nach Hamp 1961, 25 basiert auch lat. *custod-* auf \**k(e)us-(dh)*-

<sup>207</sup> LEIA C-297.

<sup>208</sup> Pokorny 889f.

<sup>209</sup> WH II 460f.- Zu der im Lat. zu verfolgenden Entwicklung «Saat > Zeugung > Lebensalter > Zeitalter > Welt» s. z.B. Weinstock 1933, 47ff.

<sup>210</sup> LEIA S-16.

<sup>211</sup> Collitz 1921.

<sup>212</sup> Brugmann-Delbrück II 1,340; Beispiele für -tlo- in Nomina loci s. Brugmann KVG § 413.

des Air. erklärt werden: \**t* vor / schwindet, wie z.B. *cenél* < \**kene-tlo-* «Geschlecht» zeigt<sup>213</sup>. Wenn nicht *-tlo-*, sondern \**d(h)lo-* das ursprüngliche Suffix gewesen wäre<sup>214</sup>, wäre der Schwund noch eher zu erwarten, sofern man \**d(h)* > *d* und dessen Verwandtschaft zu /*z*/berücksichtigt<sup>215</sup>. Im übrigen kann die keltib. Schreibweise Anlaß für das Weglassen des *t* sein.

Damit könnte der Satz *kamanom usabitud odas' sues' sailo kusta bidetud* übersetzt werden mit

«Er soll einen (Damm-)Weg errichten<sup>216</sup>; als Schutz der Saat (Bewehrung des Saatlands) soll er sechs Fuß (hoch) (z.B.sein)»

Wir können annehmen, daß die Saatfelder dank dieser Eindeichung durch hochgelegte Wege bewässert werden können (s.o., Kap. «*tinbitud*»).

Im übrigen ist auch nicht auszuschließen, daß die Dämme zum «Schutz der Felder» auch als Hochwasserschutz gedacht sein können.

### 3.2. *rudimud* (A 11)

Tovar, de Hoz, Eska, Meid u.a.<sup>217</sup> haben *rudimud* als Verbalform (1. Pl.) angesehen und —überwiegend aus rein kontextuellen Gründen— dafür das Bedeutungsfeld «verkünden, beschließen u.ä.» erschlossen; es gab jedoch keinen etymologischen Vorschlag, der diese Deutung hätte begleiten können. Von der Annahme einer Verbalform muß nun Abstand genommen werden, nachdem die Erkenntnis  $\lesssim = /d/ < *d$  Platz gegriffen hat.

Man sollte nunmehr von \**rūdimōd* ausgehen, vielleicht dem Abl. eines nominalen *o*-Stammes<sup>218</sup>. Es könnte sich um ein deverbales, mit \**mo-* oder \**smo-* suffigiertes Substantiv handeln. Die zugehörige Verbalwurzel kann \**rēdh-/rōdh-* sein, das sich im Indoar., Kelt., Slav. und Germ. mit der Bedeutung «Anweisung geben, eine Entscheidung sagen» fortsetzt<sup>219</sup>; vgl. air. *rād* «sagen, sprechen». Auch dessen Kausativum/Iterativum, das sich in air. *no-ráidū* «sage» und in got. *rōdjan* «reden, sprechen»<sup>220</sup> fortsetzt, kann Basis für ein keltib. Verbum bilden. Der hierbei vorauszusetzende Wandel \**ō* > *ū* ist denkbar, wenn auch noch nicht für Binnensilben nachgewiesen; es sei denn, man betrachtet den Gen. Sg. der n-stämmigen PNN (z.B. *melmunoś*, B 1, B 7, zum Nom. *melmu*, B 2) als Beleg für einen solchen Wandel<sup>221</sup>. Eine andere Erklärung wäre eine Hebung \**o* zu *u*, wie sie - auch für Langvokale - im Air. vor einem *i* der folgenden Silbe existiert<sup>222</sup>.

Die semantische Entwicklung des *-iō-* Verbuns gibt Porzig<sup>223</sup> mit «Vorsorge treffen» > «Anweisung geben» > «sagen» an, womit das in unserer Inschrift erwartete Bedeutungsfeld gut getroffen wäre. Aus dem Verbalstamm \**rōd(h)* oder \**rōd(h)īē-* kann durch Suffigierung mit *mo-* oder *smo-* das Nomen \**rōdi-(s)mo-* \**rūdi-mō-*, keltib. *rudimud* (Abl.), z.B. «Entscheidung» gebildet worden sein.

### 3.3. *aiuidas'* (A 11)

Dieses für die Entschlüsselung der Formel *iom tokoitośkue śarnikiokue aiuidas'* wesentliche Wort schien bisher etymologisch und morphologisch, syntaktisch und semantisch kaum

<sup>213</sup> Lewis-Ped. § 62.

<sup>214</sup> Vgl. Pedersen I 135.

<sup>215</sup> Im Lat. schwindet /*z*/ vor Sonanten, Leumann § 179.

<sup>216</sup> Für *usabitud* übernehmen wir (wenn auch nicht unbedenklich) von Eska 1989,121f. die Bedeutung «er soll errichten».

<sup>217</sup> s. z.B. Meid 1993, 70f., 108f.

<sup>218</sup> Untermann 1997, 520.

<sup>219</sup> Pokorny 59f.; Lehmann G-57, R-28.

<sup>220</sup> Pedersen II 519f.; LEIA R-3.

<sup>221</sup> Vgl. Villar 1990, 279 (= *Veleia* 6 1989, 204).

<sup>222</sup> Thurneysen GOI § 75.

<sup>223</sup> Porzig 122.

problematisch<sup>224</sup>; weitgehend einstimmig wird es als  $\bar{a}$ -Stamm an gesehen. Nun aber muß die bisherige Ansicht, daß das thematische Suffix an einen  $s$ -Stamm  $*aiye/os-$  —der seinerseits auf  $*aiu-/aiy-$  «Lebenskraft»<sup>225</sup> basiert— angetreten sei, wegen  $\bar{s} = /d/ < *d$  aufgegeben werden<sup>226</sup>. Als Kasus wurde in jüngerer Zeit meist —im Hinblick auf die vermutete Bedeutung «immer, ewig»— ein (fossiler) Genitiv (Schmidt, Eska, Eichner, Meid) oder ein mit Adverbialendung versehener (erstarrter) Lokativ (Hamp) angenommen. De Hoz plädiert für einen Akk.Pl.; dieser Meinung schließen wir uns an, weil sie einen besseren Anschluß der Genitive *tokoitos', sarnikio* erlaubt.

Wir nehmen nun an, daß eine andere —an sich bekannte— Wurzelenerweiterung von  $*aiu-/aiy-$ , nämlich  $*aiyi-$ , vermutlich «Lebenszeit» (s. ebenf. 224), mit dem Suffix  $-(i)do-$  zum Adjektiv  $*aiyido-$  führte, das als Fem. in substantivierter Form eine ähnliche Bedeutung wie das Wurzelwort («Lebenskraft») haben kann (s. Benveniste l.c.).

Wenn wir für *iom* (in der Formel *iom...aiuida's*) die bisher vorliegenden Vorschläge, die sich durchweg für eine Konjunktion aussprechen, verwenden, z.B. «and, also» (Eska), «thus» (Hamp), «introductory particle» (de Hoz)<sup>227</sup>, läßt sich nun der Satzteil *iom...aiuida's* übersetzen mit «...(den Zehnten), und zwar als Lebenskraft/Lebensquell des Togoit- und des Sarnikio-». Mit der Pluralform von *aiuida's* dürfte zum Ausdruck kommen, daß *beide* Flüsse (Kanäle) gemeint sind.

#### 4. ANHANG 2

Im Zusammenhang mit den Hypothesen über eine landwirtschaftliche Ansiedlung und/oder Bewässerung soll ein Exkurs zum Satzteil *kantom s'ankilistara otanaum tokoitei eni (A 4)* unternommen werden.

Es ist unwahrscheinlich, daß —trotz allgemeiner Auffassung<sup>228</sup>— bei einer Übertretung der (in Zeile A 2) ausgesprochenen Verbote eine Entschädigung oder Strafe fällig werden soll, die durch einen festen (Geld-?)-Betrag, d.h. *kantom* = 100 Einheiten gekennzeichnet wäre. Es muß vielmehr damit gerechnet werden, daß je nach der Schwere des Vergehens unterschiedliche Beträge fällig würden. Allein deshalb ist die Gleichung *kantom* = 100 in Frage zu stellen, wodurch aber auch die Zweifel, die wir für *silabur* = «Silber» hegen (s.o.), verstärkt werden. Die bisher geltende Satzanalyse, nach der *kantom ... eni* als nachgeschobene appositionelle Ergänzung zum vorhergehenden Satz zu sehen war<sup>229</sup>, ist also ebenfalls in Zweifel zu ziehen.

Wenn man statt dessen mit einem grammatisch selbständigen Satz rechnet, kann dessen Prädikat kaum etwas anderes sein als *s'ankilistara*. *Kantom* könnte dann Substantiv (Subj., Obj.) oder Adverb sein, aber kein Zahlwort. Im Hinblick auf die w.o. begründete Nachstellung des Zahlworts (bei Maß- und Wertangaben, dort: *odas' s'ues'* = «sechs Fuß») ist es zudem unwahrscheinlich, daß *kantom* eine Maßzahl zu einem nachfolgenden Substantiv darstellen sollte<sup>230</sup>; d.h. die Wortstellung spricht ebenfalls gegen die bisherige Deutung des Satzes.

<sup>224</sup> Eska 1989, 39f. (mit der älteren Literatur); ferner: Hamp 1989a; Eichner 1989, 48; Meid 1993, 69f.

<sup>225</sup> Pokorny 17; zu den Nachfolgern in den Einzelsprachen insbes.: WH I, s.v. *aevus*; Chantraine 42, s.v.; Lehmann A-99, s.v. *alóv*. Ausführlich ist der Komplex der *Wz.*  $*aiu-/aiy-$  —auch in Bezug auf die Bedeutungsentwicklung— von Benveniste 1937 behandelt worden.

<sup>226</sup> Untermann 1997, 493. - Mit der neuen Deutung des  $\bar{s}$  ist auch der Vorschlag von Prósper 1993, 195f.,  $*aius-aks$ , mit Postposition  $*at-s$ , obsolet geworden.

<sup>227</sup> S. vor allem Hamp 1989, 313.

<sup>228</sup> So zuletzt Meid 1993, 43ff.

<sup>229</sup> So Eska 1989, 93; de Hoz 1986, 83f.

<sup>230</sup> S. Literatur bei Abschnitt «*odas'*», bes. Marouzeau 1922.

Im einzelnen lassen sich eventuell die Teile dieses Satzes wie folgt analysieren:

4.1. *śankilīstara*: Wenn wir von dem Postulat eines Verbums ausgehen, könnte das Morphem *r* der letzten Silbe auf eine mediale Form (mit passivischer oder deponentialer Bedeutung) hinweisen. Man wird erinnert an die Vorstufe der air. deponentialen Konjunkt-Endungen, für welche in der 3.Sg. idg. *\*-tro*, kelt. *\*-tro/-trā*, wenn auch mit Zweifeln, diskutiert wird<sup>231</sup>.

Der Stamm könnte lauten:

- a) *sank(i)lī(s)*<sup>232</sup>, das mit lat. *sancire* «durch Weihe unverletzlich machen, heiligen» verbunden werden könnte. Das Suffix *-(i)lī-* hat wohl, wie im heth. *śak-l-ai* «Gesetz, Ritus», *śak-l-es* «heilig werden», nominalen Charakter mit adj. Sinn<sup>233</sup>. Bei dieser Etymologie bleibt allerdings das *-s-* in *-(i)līstara* ungeklärt. Besser ist daher vielleicht die
- b) Erklärung als Kompositum *\*sank(i)lī-stā-ra*, d.h. *sank(i)lī-* als Vorderglied (wie (a) ) und einer Form von *\*stā-* «stehen», also mit einer Bedeutung wie «vertraglich/geheilig festsetzen».

Mit einer solchen Grundbedeutung von *śank(i)lī-* ließe sich vielleicht aus dem Satzteil *kantom śankilīstara...* die Formulierung herauslesen: Es wird eine Absichtserklärung für das zuvor (in: «*uta... ..uerdoniti ...kabideti*») möglicherweise geäußerte Grundstücksangebot gefordert<sup>234</sup>, also eine Maßnahme, die der heutigen «notariellen Auffassung» entsprechen könnte.

4.2. *kantom*: Außer der bekannten Interpretation als Zahlwort «100» sehen wir zur Deutung weitere Möglichkeiten:

- a) *kantom* kann aus der Wz. *\*ken-* «entspringen, anfangen»<sup>235</sup>, deren nullstufiges *-to-*Verbalnomen *\*keṅ-to-* zum Adverb «zuerst, zuvor, ehen» erstarrt sein könnte, hergeleitet werden, analog zu den lat. akkusativischen ursprünglichen Adjektiven *multum*, *paulum* etc.<sup>236</sup>. Zu vergleichen ist air. *cēt-* «erster», ky. *kynt* «erst. zuvor, ehen»<sup>237</sup> und gall. *Cintu-gnatos* «Primigenitus»<sup>238</sup> und —als Beleg für die Nullstufe— der gall. PN *Cantedus*<sup>239</sup>. Übersetzungsvorschlag für *kantom śankilīstara*: «Zuerst wird durch Vertrag... geheiligt».
- b) Im Kontext einer Bedingung für einen Grundstückserwerb, wie sie im vorhergehenden Satz enthalten sein könnte, kommt auch die Bedeutung «Rand, Umkreis, Umgrenzung» in Frage. *Kantos* ist allgemeinkeltisch und als gall. Lehnwort im Lat. (*cantus* bes. «Radreifen») bekannt<sup>240</sup>. Der Sinn des Satzes könnte dann sein: «Die Umgrenzung (des Grundstücks) wird geheiligt (= vertraglich festgelegt)».
- c) Im Falle einer vertraglichen Festlegung gem. (a) od. (b) könnte *kantom* auch Akk.Sg. eines *-to-* (oder *-tu-*)Nomens von *\*kan(t)* «singen» sein, vgl. air. *can-* «chanter, réciter»<sup>241</sup>, dessen lat.

<sup>231</sup> G. Schmidt 1977, bes. 93, 96, 100, 104ff.; Schmidt 1963, 265ff.; Szemerényi Einf. § 2.2.2.- Der Ursprung der idg. Partikel *\*-r* als eines selbständigen Wortes (s. Watkins IG III, 1, 194ff.), vgl. westtoch. *ra*, kann als Erklärung für einen dem *-r* folgenden Vokal dienen.

<sup>232</sup> Ähnl. Meid 1993, 45 u. 111, jedoch mit anderer Deutung des *-(s)tro-*Suffixes.

<sup>233</sup> Zum Sx. *-lī-* s. Friedrich HEB I, § 49b.- Zur Bedeutung von *\*ra(n)k-* s. bes. Benveniste VIII II 187-192; Polomé 1987, 206.

<sup>234</sup> Etymologie sowie Übersetzung von *uerdoniti* sind neuerdings völlig offen (Untermann 1997, 532); sie

sollten auch im Kontext mit den neuen Deutungen von *śilabur* gesucht werden.

<sup>235</sup> Pokorny 563f.

<sup>236</sup> Brugmann-Delbrück § 574, 1c.

<sup>237</sup> LEIA C-82f.

<sup>238</sup> Lambert LLG 32 und 131.

<sup>239</sup> Holder III 1078.

<sup>240</sup> Pokorny 526f.; vgl. auch WH 155f. und LEIA C-83f.

<sup>241</sup> LEIA C-30f.

Entsprechung in Form der Substantive *cantus*, *-ūs* und *carmen* bekanntlich auch die Bedeutung des feierlichen Sprechens oder Rezitierens, auch beim Schwure, hat<sup>242</sup>. Ein Substantiv *kanto* «feierlicher Spruch» fügt sich allerdings nur dann gut ein, wenn dem Verb *\*sankilist-* nicht die Bedeutung von *sancire*, sondern eher die des Sagens, Sprechens zugeschrieben wird.

4.3. *tokoitei eni*: Der offenbar lokativische Ausdruck hat Meid und Eichner veranlaßt, für *tokoit-* die Bedeutung «*Togolitis*- Tempel» anzunehmen<sup>243</sup>. Wenn nun *tokoit-* aber, wie oben ausgeführt, ein Flußname (oder der Name eines Bewässerungskanals) sein sollte, läßt sich die Ortsbestimmung vielleicht so erklären, daß eine Örtlichkeit (Ansiedlungsgelände, Feld) am Fluß oder in der Flußniederung gemeint sein kann.

4.4. *otanaum*: Das Wort determiniert offenbar das nachfolgende *tokoiter*<sup>244</sup>. Es gibt aber bisher keine plausible Erklärung für das vermutlich im Gen.Pl. vorliegende Wort.

## 5. RÉSUMÉ

Wir stellen fest, daß viele Wörter und Syntagmen der Inschrift Botorrita I weitere, über die bisher veröffentlichten Vorschläge hinausgehende Deutungen zulassen. Eine Anzahl dieser Möglichkeiten lassen sich in eine Thematik einpassen, die sich mit landwirtschaftlicher Besiedlung und Bewässerung zu befassen scheint, vielleicht auch im Zusammenhang mit einer Urbarmachung in einem zu bewässernden Gelände.

Die angebotenen Deutungen sind, nicht anders als viele entsprechende Interpretationen anderer Forscher, selten eindeutig; regelrechte sprachwissenschaftliche Widerlegungen bisher vorgeschlagener Etymologien und kontextueller Schlüsse sind nicht immer möglich. Aus diesen Gründen muß auch hier wiederum auf eine Endgültigkeit beanspruchende Gesamtinterpretation der Inschrift oder wesentlicher Teile von ihr noch verzichtet werden, obwohl sich ein Fächer von Hypothesen anbietet, die aber stark ins Spekulative hineinreichen würden.

Für die Thematik der landwirtschaftlichen Bewässerung haben sich allerdings einige wichtige Stützen gezeigt, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- 1) *šarnikio-* läßt sich als Name für einen Flußarm (Kanal) interpretieren; *Tokoit-* könnte eine weiterer Flußarm (Kanal) sein.
- 2) *šilabur šleitom konškilitom* kann als eine Grundstückscharakteristik gedeutet werden, besonders im Hinblick auf die beiden (vermutlichen) Adjektive, deren Etymologien für ein wassernahes Gebiet sprechen.
- 3) *tinbitud* = «er soll bewässern», *arđnaš* = «Bewässerungsrinne» und *kuati* «gräbt aus» sind durch besonders plausible Etymologien ausgezeichnet.
- 4) *areitena* = «entlang» als mögliches Ortsadverb und *ankioš/ ešankioš*, analysiert als «Tal- und Hangland», geben im Zusammenhang mit einem Kanalnamen, *šarnikio-* im Lokativ, eine kohärente Charakterisierung eines bewässerbaren Geländes in einem Flußtal. Diese Interpretation wird verstärkt durch die Analyse der Dimensionsbezeichnung *ođaš šueš* «sechs Fuß» im Kontext eines Dammbauwerks zum «Schutz des Saatfeldes» (*šailo kušta*).

<sup>242</sup> s. z. B. Düntzer 1857, bes. S. 8.

<sup>243</sup> Eichner 1989, 39; Meid 1993, 45 und 94.

<sup>244</sup> Vorschlag Eska 1989, 83.

Im großen und ganzen dürfte der ebenfalls in Botorrita ausgegebene Text über einen Gerichtsentscheid, die «Tabula Contrebiensis» («Botorrita II») deshalb besondere Beachtung verdienen, weil er ebenfalls deutlich einen übergemeindlichen Inhalt erkennen läßt und sich realiter mit einer Wasserleitung (Kanal für Bewässerung) befaßt.

WALTER BAYER  
Leiblstrasse 12  
D-41539 Dormagen

## 6. LITERATURZUSAMMENSTELLUNG UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- ADRADOS, Fco. R. (1995): «Propuestas para la interpretación de Botorrita I», *Emerita* 63, 1-16.
- BAYER, Walter (1994): «Zur Inschrift von Botorrita; keltiberisch "bintisí, kombalkes, kombalkoreś, aleiteś und ikueś"», *EC* 30, 191-203.
- BEEKES, R.S.P. (1969): *The Development of the PIE Laryngeals in Greek*, Den Haag/Paris.
- BENVENISTE, Émile (1937): «Expression indo-européenne de l'éternité», *BSL* 38, 103-112.
- BENVENISTE, Émile, VIII E = *Le vocabulaire des institutions indo-européennes*, 2 vols.; Paris 1969.
- BERNARDO STEMPEL, Patrizia DE (1987): *Die Entwicklung der indogermanischen liquiden und nasalen Sonanten im Keltischen*, Innsbruck.
- BERNARDO STEMPEL, Patrizia DE (1996): «Die Stummvokale: eine Bilanz für das Keltiberische» in: MEID, W. und ANREITER, P. (Hsg.), *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler, Akten des Kolloquium Innsbruck 29.4.-3.5. 1993*, Innsbruck, 212-256.
- BERNARDO STEMPEL, Patrizia DE (1996a): «Il celtiberico *P.I.N.TI.ś* come antico composto indoeuropeo», *EC* 32, 117-124.
- BERSU, Philipp (1895): *Die Gutturalen und ihre Verbindungen mit v im Lat.* Berlin.
- BERTOLDI, V. (1931): «Problèmes de substrat», *BSL* 32, 93-184.
- BILLY, Pierre-Henri (1993): *Thesaurus linguae Gallicae*, Hildesheim u.a.
- BLÁZQUEZ, José M.<sup>a</sup> (1977): *Imagen y mito*, Madrid.
- BLÁZQUEZ, José M.<sup>a</sup> (1986): «Einheimische Religionen Hispaniens», in: *ANRW II* 18,1; Berlin/New York, 164-275.
- BOISACQ, Émile (1950): *Dictionnaire étymologique de langue grecque*, 4. Aufl.; Heidelberg.
- BOT(ORRITA) III = FRANCISCO BELTRÁN, JAVIER DE HOZ, JÜRGEN UNTERMANN, *El tercer bronce de Botorrita (Contrebia Belaisca*, Zaragoza 1996.
- BRUGMANN-DELBRÜCK = KARL BRUGMANN u. BERTHOLD DELBRÜCK, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*, Straßburg 1897-1916.
- BRUGMANN KVG = KARL BRUGMANN, *Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen*, Straßburg 1904, Ndr. 1970.
- CAMPANILE, ENRICO (1994): «Rezension von "Studia indogermanica et palaeohispanica in honorem A. Tovar und L. Michelena"», ed. por F. Villar, 1993», *ZcPh* 46, 282-285.
- CARRUBA, ONOFRIO (1970): *Das Palaische; Texte, Grammatik, Lexikon*, Wiesbaden.
- CHANTRAINE, PIERRE (1968): *Dictionnaire de la langue grecque*, 2 vols.; Paris.
- CHARPENTIER, JAHL (1918): «Zur italischen Wortkunde», *Gl.* 9, 33-69.
- COLLITZ, HERMANN (1921): «Saeculum» in: *FS Ad. Bezzenger*, Göttingen, 8-13.
- COROMINES, JOAN (1937): «A propos d'un nouveau livre sur le gascon», *Vox Romanica* 2, 147-169.
- CREVATIN, FRANCO (1991): «Storia linguistica dell'Istria preromana», in: ENRICO CAMPANILE (ed.), *Rapporti linguistici e culturali dell'Italia antica (Offenburg 1989)*, Pisa, 43-109.
- DEVOTO II = DEVOTO, GIACOMO, *Tabulae Iguvinae*, Romae, 1940.
- DIL = *Dictionary of the Irish Language*, Ed. Royal Irish Academy, Dublin/London 1913-1976.
- DÜNTZER, HEINRICH (1857): «Das Wort *carmen* als Spruch, Formel, Lehre», *Zeitschr. f.d. Gymnasium* 11, 1-33.
- EICHNER, HEINER (1989): «Damals und heute: Probleme der Erschließung des Alteltischen...», in: B. FORSSMANN (Hrg.), *Erlanger Gedenkefeier für Joh. Kaspar Zeuß*, Erlangen, 9-56.

- EM = A. ERNOUT & A. MEILLET, *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, 4. Aufl. Paris 1959, Neudr. 1985.
- D'ENCARNAÇÃO, José (1975): *Divindades indígenas sob o domínio romano em Portugal*, Lisboa.
- ESKA, Joseph F. (1988): «The Origin of the Hispano Celtic *o*-Stem Genitive Singular in *-ō* and Related Matters», *EC* 25, 117-122.
- ESKA, Joseph F. (1989): *Towards an Interpretation of the Hispano-Celtic Inscription of Botorrita*, Innsbruck.
- ESKA, Joseph F. (1989a): *The Verbal Desinence -Tus in the Hispano-Celtic inscription of Botorrita*, Innsbruck 1989.
- EVANS GPN = D. ELLIS EVANS, *The Gaulish Personal Names*, Oxford 1967.
- EVANS, D. ELLIS (1993): «The Identification of Continental Celtic with special reference to Hispano-Celtic», in: UNTERMANN, J. & VILLAR, F. (Eds.), *Lengua y Cultura en la Hispania prerromana; Actas del V coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas (Köln 1989)*, Salamanca, 563-608.
- FATÁS CONTR. BELII = FATÁS, Guillermo, *Contrebia Belaisca (Botorrita, Zaragoza) II, Tabula Contrebiensis*, Zaragoza, 1980.
- FEIST = FEIST, Sigmund, *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*, Leiden 1939.
- FEW = VON WARTBURG, Walther, *Französisches etymologisches Wörterbuch*, Bonn 1928ff.
- FICK, August (1905): *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*, Göttingen 1905.
- FLEURIOT, Léon (1975): «La grande inscription celtibère de Botorrita» *EC* 14, 405-442.
- FLEURIOT, Léon (1979): «La grande inscription celtibère de Botorrita; Etat actuelle du déchiffrement», in: A. TOVAR *et alii* (eds.), *Actas del II coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas de la península ibérica (Tübingen 1976)*, Salamanca, 169-184.
- FLEURIOT, Léon (1986): «Brittonica et Gallica, § 18» *EC* 23, 74-75.
- FRIEDRICH HEB I = FRIEDRICH, Johannes, *Hebäisches Elementarbuch*, erster Teil, Heidelberg 1974.
- FRISK = FRISK, Hjalmar, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, 3 Bde. Heidelberg 1973-1979.
- GIL, Juan (1977): «Notas a los bronces de Botorrita y de Luzaga» *Habis* 8, 161-174.
- GORROCHATÉGUI, Joaquín (1994): «La declinación céltica de los temas en *-ā* y los datos hispanos» in: Hsg. R. BIELMEIER und R. STEMPER, *Indogermanica et Caucasia, Festsch. f. Karl Horst Schmidt*, Berlin/New York, 316-330.
- GRIENBERGER, Theodor VON (1900): *Untersuchungen zur gotischen Wortkunde*, Wien, 1900, [Sitzungsberichte der Oesterreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse Nr. 142/VIII], 1-272.
- GÜNTERT, Hermann (1914): *Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen*, Heidelberg.
- HAMP, Eric P. (1961): «Marginalia to Pokorny's "Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch"», *IF* 66, 21-28.
- HAMP, Eric P. (1970): «"Water" in Italic and Celtic», *EC* 12, 547-550.
- HAMP, Eric P. (1972): «Palaic *ha-a-ap-na-aš* "river"», *MSS* 30, 35-37.
- HAMP, Eric P. (1973): «Two Notes on Italic and Celtic», *AGI* 58, 137-141.
- HAMP, Eric P. (1975): «Old Irish *ed, id*», *ZcPh* 34, 20-29. ●
- HAMP, Eric P. (1976/77): «Notes on Old Breton», *EC* 15, 191-193.
- HAMP, Eric P. (1980): «Varia», *EC* 17, 165-167.
- HAMP, Eric P. (1987): «Varia XXVII, Celtic \*REG- and \*REIG-», *EC* 24, 185-186.
- HAMP, Eric P. (1989): «Botorrita "iom, ainis"», in: F. VILLAR, *Studia indogermanica et palaeohispanica in honorem A. Tovar et L. Michelena*, Salamanca, 313-314.
- HERNANDO BALMORI, C. (1935): «Sobre la inscripción bilingüe de Lamas de Moledo», *Emerita* 3, 77-119.
- HOLDER = HOLDER, Alfred, *Altceltischer Sprachschatz*, 3 Bde., Leipzig 1896-1907.
- HOPFNER, Isidor (1918): «Verkleinerungsformen altkeltischer Flußnamen», *ZcPh* 12, 185-194.
- HOZ, Javier DE (1963): «Hidronimia antigua europea en la Península Ibérica», *Emerita* 31, 227-242.
- HOZ, Javier DE (1986): «La epigrafía celtibérica», in: G. FATÁS (ed.), *Actas de la reunión sobre epigrafía hispánica de época romana republicana (Zaragoza 1983)*, Zaragoza, 43-102.
- HOZ, Javier DE (1993): «Testimonios lingüísticos relativos al problema céltico en la Península Ibérica»; in: M. ALMAGRO GORBEA & G. RUIZ ZAPATERO (eds.), *Los Celtas: Hispania y Europa*, Madrid, 357-407.
- HOZ, Javier DE (1996): «The Botorrita first text. Its epigraphical background», in: W. MEID und P. ANREITER (Hrsg.), *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler*, Akten des Kolloquiums Innsbruck (29. Apr.-3. Mai 1993), Innsbruck, 124-145.
- HUBSCHMID, Johannes (1954): *Pyrenaenwörter...*, Salamanca.
- HUBSCHMID, Johannes (1960): *Mediterrane Substate*. Bern.
- HUBSCHMID, Johannes (1960a): «Toponimia prerromana», *ELH* 1, 447-493.
- HUBSCHMID, Johannes (1965): *Thesaurus Praeromanicus*, Fasc. 2, Bern.



- KIRCHHOFF, Alfred (Hrsg.) (1893): *Länderkunde Europa*, 2. Tl., 2. Hälfte.
- KLUGE-SEEBOLD = Friedrich KLUGE. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 22. Auflage, neubearbeitet von Elmar Seebold; Berlin, New York 1989.
- KRAHE, Hans (1929): «Illyrisch und Germanisch», *IF* 47, 321-328.
- KRAHE, Hans (1940): «Beiträge zur illyrischen Wort- und Namenforschung», *IF* 57, 113-133.
- KRAHE, Hans (1953): «Alteuropäische Flußnamen», *BNF* 4, 37-53.
- KRAHE, Spr. u. Vorz. = Hans KRAHE, *Sprache und Vorzeit*, Heidelberg 1954.
- KRAHE, Hans (1962): *Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie*, Wiesbaden.
- KRAHE, Hans (1964): *Unsere ältesten Flußnamen*. Wiesbaden.
- KRONASSER EHS = Heinz KRONASSER, *Etymologie der bethitischen Sprache I*, Wiesbaden 1962.
- LAMBERT, Pierre-Yves (1978): «Restes de la flexion hétéroclitique en celtique», in: *Etrennes de septantaine: travaux de linguistique et de grammaire comparée offerts à Michel Lejeune*, Paris, 115-122.
- LAMBERT, Pierre-Yves (1994): «Sur le bronze celtibère de Botorrita»; in: R. BIELMEIER und R. STEMPEL (Hrsg.), *Indogermanica et Caucasia*, *FS für Karl Horst Schmidt*, Berlin und New York, 363-374.
- LAMBERT LLG = Pierre-Yves LAMBERT, *La langue gauloise*, Paris 1994.
- LAROCHE, Emmanuel (1973): «Fleuve et ordalie en Asie Mineure hittite», *FS Heinrich Otten*, Wiesbaden, 179-189.
- LEHMANN = Winfried P. LEHMANN, *A Gothic Etymological Dictionary*, Leiden 1986.
- LEIA = Joseph VENDRYES, *Lexique étymologique de l'irlandais ancien*, Dublin/Paris 1959 ff.
- LEUMANN = Manu LEUMANN, *Lateinische Laut- und Formenlehre (Lateinische Grammatik von Leumann-Hofmann-Szantyr, I. Bd.)*, München 1977.
- LEUMANN II = Manu LEUMANN & Joh.Bapt. HOFMANN/Anton SZANTYR, *Lateinische Grammatik*, 2. Bd. Lat. Syntax und Stilistik, München 1972.
- LEWIS-PEDERSEN = Henry LEWIS & Holger PEDERSEN, *A Concise Comparative Celtic Grammar*, 3. Aufl., Göttingen 1989.
- LL = VARRO, *Lingua latina*.
- LÓPEZ CUEVILLAS, Florentino (1955): «Armas de bronce ofrendadas al río Sil», *Zephyrus* 6, 233-240.
- LOTH, Joseph M. (1926): «Notes étymologiques et lexicographiques», *RC* 43, 132-167.
- MALLORY, J.P. und MARTIN E. HULD (1984): «Proto-Indo-European "Silver"», *KZ* 97, 1-12.
- MAROUZEAU, Jules (1922): *L'ordre des mots dans la phrase latine, 1. Chapitre VII, numéraux*, Paris.
- MCCONE, Kim R. (1992): «Relative Chronologie: Keltisch», in: R. BEEKES et alii (Hrsg.), *Rekonstruktion und relative Chronologie, Akten der VIII Fachtagung der Indogerm. Gesellschaft (Leiden 1987)*, Innsbruck, 11-39.
- MEID, Wolfgang (1984): «Hans Kuhns Nordwestblockhypothese», *Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl.* 121, 2-21.
- MEID, Wolfgang (1993): *Die erste Botorrita-Inschrift*, Innsbruck.
- MEID, Wolfgang (1993a): «"Berg" im Gotischen», in: G. MEISER (Hrsg.), *Indogermanica et Italica, Festschrift f. Helmut Rix*, Innsbruck, 273-279.
- MEISER = Gerhard MEISER, *Lautgeschichte der umbrischen Sprache*, Innsbruck 1986.
- MELCHERT, H. Craig (1994): *Anatolian Historical Phonology*, Amsterdam/Atlanta.
- MEYER-LÜBKE = Wilhelm MEYER-LÜBKE, *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, 6. Aufl. (Nachdr. d. 3. Aufl.), Heidelberg 1993.
- MOTTA, Filippo (1980): «Onomastica Contrebiense», *AION* 2, 125-147.
- MUTHMANN, Friedrich (1975): *Mutter und Quelle, Studien zur Quellenverehrung im Altertum und im Mittelalter*, Basel-Mains.
- NEUMANN, Günter (1961): «Beiträge zum Lykischen», *Sprache* 7, 70-76.
- O'CLERY 1881 = «O'Clery's Irish Glossary», *RC* 5 (1881/83), 1-69.
- OLMSTED = Gerret OLSTED, *The Gods of the Celts and Indo-Europeans*, Innsbruck 1994.
- PANAGL = Oswald PANAGL, «Die Etymologie von lat. (*ir*)rigare», *HS* 104 (1991), 199-204.
- PEDERSEN = Holger PEDERSEN, *Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen*, 2 Bde., Göttingen 1908 ff.
- PETERS, Martin (1980): *Untersuchungen zur Vertretung der idg. Laryngale im Griechischen*, Wien.
- PIFFIG RI = Ambros Josef PFIFFIG, *Religio Iguvina*, Wien 1964.
- PISANI = Vittore PISANI, *Le lingue dell'Italia antica oltre il latino*, Torino 1964.
- PLANTA = Robert VON PLANTA, *Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte*, 2 Bde., Straßburg 1892-97.
- POKORNY = Julius POKORNY, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern/München 1959.
- POKORNY, Julius (1928): «Irisch UR und MOLC», *ZcPh* 17, 32.
- POKORNY, Julius (1938/40): «Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier», *ZcPh* 21, 55-166.

- POKORNY, Julius (1959): «Zu den keltischen *nt-* Suffixen», *MSS* 15, 5-16.
- POKORNY AIRGR. = Julius POKORNY, *Altirische Grammatik*, Berlin 1969.
- POLOMÉ, Edgar C. (1987): «Der indogermanische Wortschatz auf dem Gebiete der Religion», in: W. MEID (Hsg.), *Studien zum indogermanischen Wortschatz*, Innsbruck, 201-217.
- POLOMÉ, Edgar C. (1998): «Etymologische Anmerkungen zu keltischen Götternamen», *ZcPh* 49/50, 1997, 737-748.
- PORZIG = Walter PORZIG, *Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets*, Heidelberg 1954.
- POULTNEY BTI = James POULTNEY, *The Bronze Tablets of Iguvium*, Baltimore 1959.
- PROKOSCH, E. (1939): *A Comparative Germanic Grammar*, Philadelphia.
- PRÓSPER, Blanca (1993): «Notas del celtibérico», *Veleia* 10, 191-197.
- PRÓSPER, Blanca (1997): «TONGOE NABIAGOI: La lengua lusitana en la inscripción bracarense del ídolo de la fuente», *Veleia* 14, 163-176.
- REICHELDT, Hans (1922): «Die Labiovelare», *IF* 40, 40-67.
- RIX LIV = Helmut RIX UND MITARBEITER, *Lexikon der indogermanischen Verben*, Wiesbaden 1998.
- ROSENKRANZ, Bernhard (1966): «Fluß- und Gewässernamen in Anatolien», *BNF-NF* 1, 124-144.
- SCHERER, Anton (1957): «Flußnamen mit dem Suffix *-iko-, -ikān*», *Mnemes Charin, Gedenkschrift für Paul Kretschmer*, Bd.II, Wien 1957, p. 127-137.
- SCHINDLER, Jochem (1975): «L'apophonie des thèmes i.e. en *-r/m*», *BSL* 70, 1-10.
- SCHMIDT, Karl Horst (1963): «Zum altirischen Passiv», *IF* 68, 257-275.
- SCHMIDT, Karl Horst (1984): «Besprechung von A. Tovar 1982», *ZcPh* 40, 292-294.
- SCHMIDT, Karl Horst (1986): «Rekonstruktion des Keltischen, Festlandkeltisches und inselkeltisches Verbum», *ZcPh* 41, 159-179.
- SCHMIDT, Gernot (1977): «Das Medium im vorhistorischen Keltisch», in: Karl HORST SCHMIDT (Hrsg.), *Indogermanisch und Keltisch, Koll. d. Indogerm. Gesellschaft (Febr.1976,Bonn)*, Wiesbaden, 89-107.
- SCHMOLL = Ulrich SCHMOLL, *Die Sprachen der vorkeltischen Indogermanen Hispaniens und das Keltiberische*, Wiesbaden 1959.
- SCHWARZ, Ernst (1925): «Beiträge zur oberösterreichischen Ortsnamenkunde», *Z.f.ON-forschung* 1, 191-202.
- SCHWYZER = Eduard SCHWYZER, *Griechische Grammatik I und II*, München 1939/1950.
- SEEBOLD ST.V. = Elmar SEEBOLD, *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben*, Den Haag 1970.
- SPEIRS = A.G.E. SPEIRS, *The Proto-Indo-European Labiovelars*, Amsterdam 1978.
- STOKES, Whitley (1904): «The Songs of Buchet's House», *RC* 25, 18-39.
- STOKES-BEZZENBERGER = Whitley STOKES/Adalbert BEZZENBERGER, *Wortschatz der keltischen Spracheinheit*, Göttingen 1894, Ndr. 1979.
- SZEMERÉNYI, Oswald (1956): «Hittite pronominal inflection and the development of syllabic liquids and nasals», *KZ* 73, 57-80.
- SZEMERÉNYI, Oswald (1991): Besprechung zu: Patr. de Bernardo Stempel, «Die Vertretung der idg. liquiden und nasalen Sonanten im Keltischen», *ZcPh* 44, 299-312.
- SZEMERÉNYI EINF. = Oswald SZEMERÉNYI, *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*, 3. Aufl. Darmstadt 1989.
- THURNEYSEN, Rudolf (1918): «Zur keltischen Literatur und Grammatik», *ZcPh* 12, 271-289.
- THURNEYSEN GOI = Rudolf THURNEYSEN, *A Grammar of Old Irish*, 1946, Reprod. Dublin 1980.
- TISCHLER HEG = Johann TISCHLER, *Hethitisches etymologisches Glossar*, Innsbruck, ab 1983.
- TLG = Pierre Henri BILLY, *Thesaurus Linguae Gallicae*, Hildesheim u.a. 1993.
- TLL = *Thesaurus linguae Latinae*.
- TOVAR, Antonio (1961): *The Ancient Languages of Spain and Portugal*, New York.
- TOVAR, Antonio (1970): «The Basque Language and the Indo-European Spread to the West»; in: E.G. CARDONA, H.M. HOENIGSWALD und Alfred SENN (Edd.), *Indo-European and Indo-Europeans*; Philadelphia 1970, p. 267-278.
- TOVAR, Antonio (1972): «Kollektiva auf *-r* im Keltischen», *EC* 13, 411-427.
- TOVAR, Antonio (1979): «Notas lingüísticas sobre monedas ibéricas», in: A. TOVAR et alii (eds.), *Actas del II Coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas de la península ibérica (Tübingen 1976)*, Salamanca, 473-489.
- TOVAR, Antonio (1982): *Die Indoeuropäisierung Westeuropas*, Innsbruck.
- TOVAR, Antonio (1982a): «Revisión del bronce de Botorrita después de su lavado y restauración», in: Antonio BELTRÁN y Antonio TOVAR, *Contrebia Belaisca (Botorrita, Zaragoza) I, El bronce con alfabeto «ibérico» de Botorrita*, Zaragoza, 59-84.
- TOVAR, Antonio (1983): «Etnia y lengua en la Galicia antigua: El problema del celtismo», G. PEREIRA MENAUT (ed.), *Estudios de cultura castrexa e de historia antigua de Galicia*, Santiago de Compostela, 247-284.

- UNTERMANN, Jürgen (1954): *Der Wortschatz des Cippus Abellanus und der Tabula Bantina, I und II*, Diss. Tübingen 1954.
- UNTERMANN, Jürgen (1987): «Lusitanisch, Keltiberisch, Keltisch», in: J. GORROCHATEGUI *et alii*, *Studia palaeohispanica, Actas del IV Coloquio sobre lenguas y culturas paleohispánicas (Vitoria/Gasteiz 1985)*, Vitoria, 57-76.
- UNTERMANN, Jürgen (1989): «arganto- "Silber" im Keltiberischen, mit einem Beitrag von Walter Bayer», in: Karin HELLER, O. PANAGL, J. TISCHLER (Hrsg.), *Indogermanica Europaea, Festschrift für Wolfgang Meid*, Graz 1989, p. 431-450.
- UNTERMANN, Jürgen (1996): Siehe Bot. III.
- UNTERMANN, Jürgen (1997) (Hsg., unter Mitwirkung von Dagmar Wodtko): *Monumenta linguarum hispanicarum, Bd. IV*, Wiesbaden.
- VENDRYES, Joseph (1905/6): «Mélanges italo-celtiques», *MSL* 13, 384-408.
- VENDRYES, Joseph (1925): «Le sillon et la frontière», in: *Mélanges publiés en l'honneur de M. Paul Boyer*, Paris, 13-17.
- VENDRYES, Joseph (1929): «Remarques de vocabulaire», *RC* 46, 252-267.
- VENDRYES, Joseph (1936): «Chronique», *EC* 1, 361-399.
- VILLAR LIÉBANA, Francisco (1990): «Sur le traitement de -ō final et sur quelques formes possibles d'impérative en celtibérique», *AION* 12, 271-280.
- VILLAR LIÉBANA, Francisco (1990a): «La línea inicial del Bronce de Botorrita», in: F. VILLAR (ed.), *Studia indogermanica et palaeohispanica in honorem A. Tovar et L. Michelena*, Salamanca, 375-392.
- VILLAR LIÉBANA, Francisco (1991): «Le locatif celtibérique», *ZcPh* 44, 56-66.
- VILLAR LIÉBANA, Francisco (1995): *Estudios del celtibérico y de toponimia prerromana*, Salamanca.
- VILLAR LIÉBANA, Francisco (1996): «El teónimo lusitano *Reve* y sus epítetos», in: *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler. Akten des Koll. Innsbruck 1993*, Innsbruck, 160-211.
- VILLAR LIÉBANA, Francisco (1998): «The Celtiberian Language», *ZcPh* 49/50 (1997), 898-949.
- DE VRIES Wb = Jan DE VRIES, *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*, Leiden 1962.
- WAGNER, H. (1974): «Zu «indogermanischen» Wörtern für «Fluß» bzw. «Wasser»», *ZcPh* 33, 1-5.
- WATKINS IG III,1 = Calvert Watkins, *Indogermanische Grammatik (Hrsg. J. Kurylowicz)*, Bd. III Formenlehre, erster Teil; Heidelberg 1969.
- WATKINS, Calvert (1972): «Une désignation indo-européenne de l'eau», in: *BSL* 67, 39-46.
- WEINSTOCK, St. (1933): «Ludi Tarentini und ludi saeculares», *Gl.* 21, 40-52.
- WH = WALDE-HOFMANN, *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*, 3 Bde., 4. Aufl., Heidelberg 1965-1972.
- WINDEKENS, Albert J. VAN (1962): «Recherches sur le vocabulaire tokharien», *Orbis* 11, 342-346.
- WP = Alois WALDE, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, hsg. von Julius Pokorny, 3 Bde., Berlin 1927-1932.